

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 144

Mittwoch, 24. Juni 1925

H. J. J. J. J.

Die Krise der französischen Koalitionspolitik.

S. Lübeck, 24. Juni.

Die Völker Europas, gegeneinander gehetzt, in ein schier unentwirrbares Netz von Feindschaften verstrickt, sie gleichen sich mehr und mehr von Jahr zu Jahr. Dieselben Formen der Wirtschaft, dieselben Formen des täglichen Lebens und dieselben Sorgen der Politik. Mögen Romantiker noch so viele zarte Unterschiede herausfinden und die sich in ihnen verkörpernde Eigenart liebevoll pflegen, die harte Realität der wirtschaftlichen Entwicklung preßt all diese zarten Pflanzen unbarmherzig nieder, schneit sie von Jahr zu Jahr fester zusammen, zu einem Volk, das wohl noch blühende Bruderriege führen kann, das aber doch dem gleichen Schicksal unterworfen ist. Und dieses Schicksal heißt: Befreiungskampf der Arbeit.

Nicht nur der Inhalt dieses Kampfes ist der gleiche in den einzelnen Völkern, auch die Phasen des Kampfes rücken immer näher zusammen. Nicht nur das Ziel der Arbeiterschaft aller Länder ist das gleiche, auch die taktischen Fragen, die Einzelheiten der Kampfesführung gewinnen mehr und mehr das gleiche Gesicht. Sehen wir von Rußland ab, das nach der Eigenart seiner wirtschaftlichen Entwicklung mehr dem asiatischen als dem europäischen Kulturkreis angehört, und dessen politische Entwicklung demgemäß auch typisch asiatische Formen zeigt, so läßt sich die gegenwärtige Phase des europäischen Klassenkampfes charakterisieren als die Periode der Koalitionspolitik.

Es ist die Periode, in der das Proletariat so stark geworden ist, daß keine gewaltsame Niederhaltung nicht mehr möglich ist, und in der es andererseits doch noch nicht stark genug ist, um allein die Führung des Staates in die Hand zu nehmen und ihn nach seinem Willen radikal umzugestalten. Dabei ist es nebenbei, ob sich der Machtausgleich in der Weise vollzieht, daß bürgerliche und sozialistische Minister gemeinsam in einer Regierung sitzen (Koalitionspolitik im engeren Sinne) oder ob ein Teil formal die Regierung führt und der andere ihn stillschweigend oder ausdrücklich unterstützt.

Wie die Lösung auch gesucht sei, immer wird sich aus dieser Tatsache, daß zwei annähernd gleich starke und grundrührig gegnerische Kräfte sich in die Macht teilen, eine Fülle von Konflikten ergeben; das ist der tiefere Grund der Krise, die in den letzten Jahren schneller und schmerzhafter als je zuvor das Staatsgebäude aller europäischen Nationen erschüttern.

Eine solche Krise ist gegenwärtig wieder in Frankreich ausgebrochen, eine Krise, die bei der engen Verflechtung der europäischen Nationen für alle Länder Europas von verhängnisvoller Bedeutung ist. Unsere französischen Genossen, acerbisiert durch die Erfahrungen in Deutschland, waren in ihrer Mehrheit stets Gegner einer Koalitionspolitik. Trotzdem, die eiserne Notwendigkeit, das Unheil, in das die wahnsinnige Politik der imperialistischen Reaktion unter Poincarés Führung das Land stürzte, zwang sie, mit den politisch freiwirtschaftlichen, wirtschaftlich aber durch und durch kapitalistischen Gruppen des Kleinbürgertums ein Bündnis einzugehen, um zunächst einmal den schmerzhaften Feind, die wucherische und kriegerische Reaktion niederzuringen. So entstand das Kartell der Linken.

Es hat sich bei den Wahlen glänzend bewährt. Der Gegner wurde geschlagen; ein neuer Kurs sollte eingeschlagen werden. Sollten die Sozialisten aktiv an seiner Durchführung teilnehmen? — Sollten sie sich an einer Regierung beteiligen, von der sie im voraus wußten, daß sie sozialistische Politik nicht treiben könne? — Sie entschieden sich für das „Nein“, aber sie wollten doch der Reaktion ein Paroli bieten; und so proklamierten sie als ihr Programm:

Wir werden eine demokratische Regierung bilden; wir werden sie unbedingt verteidigen, aber nur so lange, als ihre Handlungen nicht mit unseren Grundfäden in Konflikt geraten.

Anfangs ging es gut; Herriot wandte sich entschieden von Poincarés Gewaltmethoden ab, das Land atmete auf; es schien, daß die Partei das Richtige getroffen hatte. — Aber es schien nur so; langsam und vorzüglich strebten die Regierungsparteien, sich von der ungewissen Kontrolle durch die Sozialisten zu befreien; immer mehr rutschte der Kurs nach rechts; auf Herriot folgte Painlevé und jetzt ist die Situation da, daß die Regierung einen Kurs verfehlt, der mit sozialistischen Grundfäden nichts mehr zu tun hat.

Eine ausgesprochen imperialistische Kolonialpolitik, ein Finanzprogramm — System Hefferich — ruhig ein bißchen mehr Inflation, nur kein Angriff auf die geheiligten Rechte des Großkapitals.

Und jetzt zeigt es sich, daß die berühmte Koalition der französischen Sozialisten um nichts ungefährlicher ist als die offene, die die Deutschen in der Vergangenheit trieben. Genau dieselben Gegenstände, die vor zwei Jahren in Deutschland innerhalb der Sozialdemokratie ausgesprochen wurden, treten heute in Frankreich zu Tage. Aus der Krise des Kartells ist über Nacht eine Krise der sozialistischen Partei geworden.

Wir müssen diese Linksregierung unter allen Umständen stützen — sagen die einen unter Renaudels Führung — denn fällt sie, dann haben wir die Herrschaft der offenen Reaktion, bleibt sie aber, dann können wir erneut versuchen, sie auf den Weg der Vernunft zurückzuführen.

Schärfsten Kampf diesem System, das unseren Forderungen Hohn spricht, sagt Comperé-Morel und mit ihm die Mehrheit der Mitglieder. Abstimmungen über Abstimmungen und kein Resultat. Schon raunt man in den Wandelgängen der Kammer von einer möglichen Spaltung der Partei.

Wir fühlen uns nicht berufen, von hier aus unsere französischen Genossen Ratsschlüsse zu erteilen. Gewiß im Interesse Deutschlands wäre die Aufrechterhaltung einer — nach so launen Linksregierung jenseits der Bogen nur zu wünschen. Aber für die Vertreter des französischen Proletariats kann nur der Wille der französischen Arbeiter bestimmend sein. Und der wird sich — früher oder später — doch zwingen, gegen eine so schärf kapitalistisch orientierte Regierung Front zu machen. Wir fürchten, das Jögern und Nachgeben wird nur einen Erfolg haben, die Kraft der französischen Arbeiterbewegung zu schwächen.

Doch darüber müssen, wie gesagt, die französischen Genossen selbst entscheiden. Für uns aber sind diese Vorgänge eine Lehre, an der wir gerade in diesem Augenblick nicht achlos vorbeigehen dürfen. Denn gerade eben wird leider die Frage der Koalitionspolitik von Neuem zum Problem für die deutsche Sozialdemokratie. Wie in Frankreich die bürgerlichen Mittelparteien langsam und unmerklich nach rechts drängten, bis sie die Sozialisten plötzlich vor die Tatsache einer arbeitereindlichen Politik stellten, so versuchen eben in Preußen die gleichen Kreise mit scheinheiliger Miene das Ruder „nur ein ganz klein wenig“ nach rechts herumzulegen. Was dabei herauskommen wird, wenn unsere Genossen diesem Spiel nicht von vornherein mit aller Schärfe entgegenreten, das vorauszu sehen, dazu bedarf es wahrhaftig keiner prophetischen Gabe.

Mögen unsere preussischen Vertreter einmal über die Wände der Fraktionszimmer hinaussehen nach Frankreich! Es ist das selbe Spiel; dort ist es am Ende — wollen wir es neu beginnen?

Kleine Vorlagen im Reichstag.

Schiedsverträge mit Schweden und Finnland, Rheinische Kol.

Kampf um den Schutz der kleinen Landwirtschaft.

St. Eisinger.

SPD. In der ersten

Beratung des Gesetzentwurfs über den deutsch-französischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag

Abg. Schüding (Dem.) im Namen der Interparlamentarischen Union seinen Dank für die durch solche Verträge geleistete Arbeit für den Rechtsgedanken in der Welt aus. Es sei anerkennenswert, daß im Völkerbundsausschuß auf Schiedsgerichtsverträge hingewiesen ist. Das Genèver Protokoll ist leider stecken geblieben, und es sei besonders, daß es sich über lustig gemacht habe. Die britischen Kommissare hätten sich aus wirtschaftlichen Gründen dem Genèver Protokoll nicht anschließen wollen, deshalb bliebe jetzt nur der Weg der Arbitration übrig. Solche Verträge seien in den letzten 15 Monaten schon 29, in Europa allein 23 eingeleitet worden. Die Bedeutung der Verträge liege aber nicht in der Zahl, sondern in ihrer Qualität.

Abg. Dr. Freytag (Soz.):

Ich würde sehr gern dem Anwärter für eine Anerkennung für die Vorlage dieser Verträge zuwenden, wie ich schon, ist leider kein Vertreter des Anwärter. Antes am Abend, um diese Anerkennung entgegenzunehmen. (Hört, hört! links.) Mein Anwalt sprach mit Genehmigung die Vorlage dieses Gesetzentwurfs über, weil es sich hier um zwei Länder handelt, mit denen in Frieden und Freundschaft zu leben wir allen Grund und den besten Wunsch haben. Wir benutzen auch diese Gelegenheit noch einmal, um

insbesondere dem schwedischen Volk für seine jenseitige Haltung gegenüber der deutschen Nation nach dem Kriege unseren Dank auszusprechen.

(Braun!) Wir hätten allerlei Anlaß, zu diesen oder jenem Punkt der beiden Verträge noch einige Bemerkungen zu machen. Da die Überweisung der Vorlage an den Anwärter Ansehens beantragt ist, kann dort eine ausführlichere Besprechung stattfinden. Wir hoffen, daß diese Verträge ein Glied in der Kette weiterer Bemühungen sein werden, den Gedanken des internationalen Schiedsgerichtswesens weiter zu fundamentieren, jeder auch noch, als es in der Völkerbundakte geschehen ist. Wir geben auch der Hoffnung Ausdruck, daß wir bei diesen Schiedsgerichtsverträgen nicht nur mit den verhältnismäßig kleinen Staaten, wie Schweden und Finnland, sondern

auch mit unseren Nachbarstaaten

und vor allen Dingen mit denen, mit denen eine Verständigung zu erreichen dringende Lebensnotwendigkeit für Deutschland ist, bald zu einem einseitigen Ergebnis gelangen. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Die Vorlage wird an den Anwärter Ansehens überwiehen.

Es folgt die zweite Beratung des von den Gen. Müller (Franken) und Gen. eingetragenen

Gesetzentwurfs zur Verlängerung der Dauer der Erwerbslosenunterstützung im besetzten Gebiet.

Der Ausschuss für soziale Angelegenheiten ist auf Grund der Regierungserklärung zu einer Ablehnung des beantragten Gesetzentwurfs gelangt, beantragt aber eine Entschlieung, wozu die Regierung ersucht wird, ihrerseits die Erwerbslosenunterstützung im besetzten Gebiet fortzusetzen, insbesondere die Dauer der Unterstützung über 26 Wochen hinaus bis auf ein Jahr zu verlängern, für öffentliche Aufträge und Postarbeiten im besetzten Gebiete Sorge zu tragen und zu erwirken, daß auch die Gemeinden des besetzten Gebietes den Arbeitslosen eine wirksame Fürsorge zuteil werden lassen.

Abg. Kirshmann (Soz.): Angesichts der Tatsache, daß man im Rheinlande jetzt feste feiert, ist es eine merkwürdige Aufgabe, hier eine Materie zu berühren, die einen der dringendsten Notstände des besetzten Gebietes darstellt. Eine ganze Reihe von Abgeordneten ist ja vor einigen Tagen im Rheinlande gewesen und hat den rheinischen Menschen etwas kennen gelernt; doch sie haben die dortigen Verhältnisse — man erziehe — unter einer gewissen Gloriosa gesehen, nicht aber, wie sie in Wirklichkeit sind. Unter der glanzvollen Fassade versteckt sich manche Wirkung des passiven Widerstandes, den wir in erster Linie tragen mußten.

Wir stellen fest, daß bis Ende 1922 sich das Wirtschaftsleben im besetzten Gebiet einigermaßen dem der Vorkriegszeit angepaßt hatte. Durch den Ruhrkampf hat es einen fürchterlichen Schlag erhalten, von dem es sich noch nicht erholen konnte. Die Verantwortung für diese Dinge und auch die Sorge um ihre Behebung muß dem Reich übertragene werden; das seinerzeit auch durch seine verantwortlichen Minister erklärt ist; daß alle durch den Ruhrkampf entstehenden Schäden abgegolten werden sollten. Die Art, wie die Reichsregierung zum Teil diese Verpflichtungen erfüllt, hat in der Bevölkerung des besetzten Gebietes sehr großes Mißfallen und Mißtrauen erregt. In weiten Kreisen ist das Gefühl vorhanden, daß man

einem Betrug zum Opfer gefallen

sei. Als Anfang dieses Jahres bekannt wurde, in wie außerordentlich großzügiger Weise die Reichsregierung die angeblichen oder auch tatsächlichen Schäden der Industrie abgegolten hat, ist man in den Kreisen der kleinen Geschädigten hoffnungsvoller geworden. Man glaubte und hoffte, daß man mit der gleichen Großzügigkeit, mit der man der Schwerindustrie 715 Millionen Mark ohne Prüfung zur Verfügung stellte, auch den kleinen Ge-

Das Urteil im Mecklenburger Kommunistenprozess.

Leipzig, 24. Juni. (Radio.)

Im Mecklenburger Kommunistenprozess wurde heute vormittag das Urteil gefällt. Der Angeklagte Zeitschel wird wegen Beihilfe zum Hochverrat, Verbrechen nach § 7 des Sprengstoffgesetzes und Beihilfe zum Mord zu 8 Jahren Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe, Winkel zu 3 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, Warnke zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, Schmidt zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Bei den Angeklagten Zeitschel, Warnke und Schmidt werden je 11 Monate und die Geldstrafen, bei dem Angeklagten Winkel ein Jahr angedroht. Dem Angeklagten Zeitschel kann ein Mord nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden und ist deshalb nur Beihilfe zum Mord angedroht worden. (Eine Stellungnahme zu diesem Urteil, das uns erst in letzter Stunde bekannt wurde, behalten wir uns vor. D. R.)

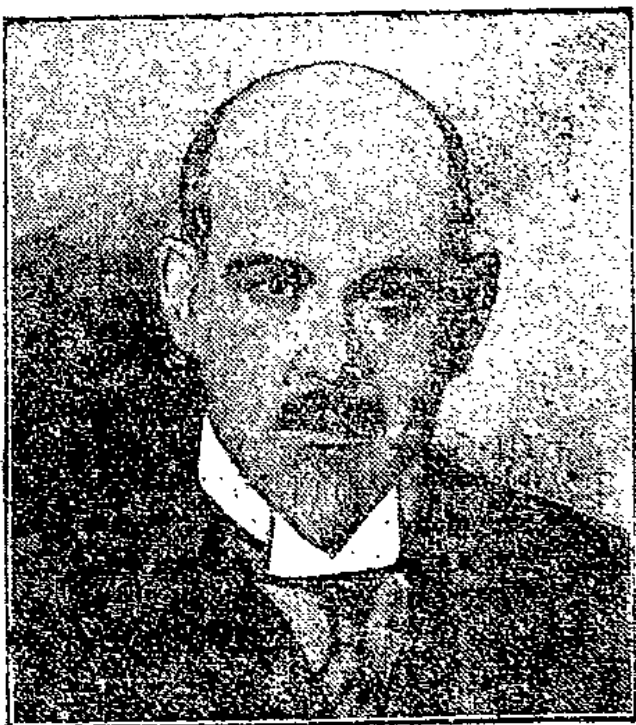
Die französische Parteistimmung.

SPD. Paris, 23. Juni. (Eig. Drahtb.)

Das von der sozialistischen Fraktion veranstaltete Referendum über die künftige Haltung der Partei gegenüber der Regierung hat folgendes Ergebnis gehabt: Von den 123 Antworten hat der Antrag Comperé-Morels auf Kündigung der Unterstützungspakt 62, der Renaudels auf ihre von Konzessionen der Regierung abhängige Fortsetzung 49 und der Aurioles, der einen nochmaligen Verständigungsversuch mit der Regierung und den übrigen Gruppen des Kartells vorschlägt, 12 Stimmen erhalten. 11 der befragten Mitglieder haben sich der Stimme enthalten. Es hat also keine der drei Resolutionen eine absolute Mehrheit erhalten.

Walther Rathenau.

Zur 44jährigen Wiederkehr seiner Ermordung.



Heute stehen wir nicht mehr vor einer Wahl, nur noch vor einer Entscheidung. Die Epoche mechanisierter Preussentums ist für uns vorüber, die Epoche mechanisierter Machtpolitik ist für die Welt vorüber, obwo die Luftspiegelung von Versailles sie hoch über den Horizont hinausführt. Nicht der Gottesfriede des Kapitalismus, wie ihn die Völkerverträge will, sondern die soziale Epoche hat begonnen. In ihr werden die Völker leben und sich ordnen nach der Stärke der Ideen, die sie vertreten. (Rathenau im September 1919)

Schädigten helfen würde. Leider ist von dieser Hoffnung nicht sehr viel übriggeblieben.

Die Erwerbslosen schmei man kurzweil am 2. Mai aus der Fürsorge heraus,

nicht restlos, aber am 2. Mai begann die von Arbeitsminister angeordnete Maßnahme. Es war die Übernahme der Ausgaben für die gemeinliche Fürsorge der Erwerbslosen, d. h. der Armenpflege. Die Städte im besetzten Gebiet sind nicht in der Lage, diese ungeheure Last zu übernehmen. Die Erwerbslosen sind ihrem Schicksal preisgegeben, ohne die Aussicht auf Abhilfe in absehbarer Zeit Arbeit zu finden.

Man sagt, daß man die Differenzierung der Erwerbslosen im besetzten und unbesetzten Gebiet befestigen wolle, und man verpricht sich von dieser Maßnahme eine moralische Würdigung auf die nach der Terminologie des Arbeitsministeriums „böswilligen Erwerbslosen“. Wir glauben, daß die moralischen Wirkungen dieser Maßnahmen höchst verderblich sind. Außerdem dürfte das Vorkommen maßgebend sein, der Industrie billige Arbeitskräfte zuzuführen. Als Beweis dafür möge dienen der Ausruf des Herrn v. Büding zu Abenteurer:

daß die ganzen Unterföhrungseinrichtungen Schwindel seien und abgebaut werden müßten, damit die Leute wieder an die Arbeit gehen.

Wir verlangen nichts Unbilliges, wir wollen für die Regierung eine zwingende Pflicht. Verpflichtungen allein genügen nach den gemachten Erfahrungen nicht mehr. Sie haben jetzt Gelegenheit, daß dieser Lage abgelegte Treuebekenntnis zum Rhein durch eine unmittelbar wirksame Tat zu bekräftigen, wenn Sie den von den Sozialdemokraten eingebrachten Entwurf annehmen. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Abg. Eiser (Ztr.): Die außerordentliche Notlage im besetzten Gebiet ist auch uns bekannt; wir haben stets das Verständnis dafür gehabt; aber seit dem 10. April hat sich das Verhältnis der Erwerbslosen im besetzten Gebiet schon wesentlich geändert. Der Gewerkschaftsvertreter Meyer-Düfeldorf hat der neuen Maßnahme zur Fürsorge für die Erwerbslosen im besetzten Gebiet zugestimmt. (Hört, hört!) — Zwischenrufe h. d. Soz.) Für die Verlängerung der Erwerbslosenunterstützung bis zu einem Jahre sind die entsprechenden Verfügungen vom Arbeitsminister bereits erlassen.

Abg. Meyer-Düfeldorf (Komm.) verlangt gleiche Behandlung der Erwerbslosen im besetzten Gebiet wie im übrigen Reich und beantragt, daß die Erwerbslosenunterstützung nicht nur bis zum 31. Dezember 1925, sondern auf die Dauer der Erwerbslosigkeit ausgedehnt werde. — Abg. Ziegler (Dem.) spricht sich in erster Linie für den Gesetzentwurf der Demokraten, evtl. auch für die Entschließung aus. — Abg. Dietrich-Francken (Woll.) äußert sich in dem gleichen Sinne. — Abg. Dr. v. Drapand (Dtn.) empfiehlt die Entschließung des Ausschusses. Die Notlage des besetzten Gebietes dürfe nicht allein auf die Not der Erwerbslosen abgestellt werden. Es komme darauf an, die Widerstandsfähigkeit des besetzten Gebietes zu stärken.

In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag mit 199 gegen 158 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Kommunisten wird abgelehnt. Die Entschließung des Ausschusses wird mit großer Mehrheit angenommen. Es folgt die zweite Beratung der von den Sozialdemokraten und den Demokraten eingebrachten Gesetzentwürfe, die die

Pachtshufordnung

vom 9. Juni 1920 in verschiedenen Punkten abändern, um den Säug der kleinen Pächter zu verstärken. Der Ausschuss für das Wohnungswesen hat für diese Entwürfe einige andere Fassungen beschlossen.

Abg. Dr. David (Soz.)

erörtert die Gründe, die die Gegner der Pachtshufordnung für ihr Verlangen nach dem Abbau des Pachtshufes aufstellen. Sie wünschen das Spiel der freien Kräfte, das aber gerade für die kleinen Landwirte nur von Schaden ist.

Diesen Begründungen stehen aber die guten Gründe derjenigen entgegen, die alles Interesse an der Aufrechterhaltung des Pachtshufes haben. Wir haben nur 2 1/2 Millionen Wirtschaften, die ganz ohne Pacht bestehen, dagegen 2 1/2 Millionen Wirtschaften, die ganz oder teilweise in einem Pachtverhältnis stehen.

Das Schicksal von Millionen kleinen, fleißigen Landwirten hängt von dieser Frage ab.

Ihre Existenz wird aufs äußerste bedroht, wenn ihnen das gepachtete Land entzogen wird. Man kann ihr Schicksal nicht im einzelnen ausmalen. Tatsache ist aber, daß die Ernährungsmöglichkeiten von hunderten Tausenden von Leuten von dem gepachteten Lande abhängen. Sie haben ihren ganzen Betrieb darauf eingerichtet, wird ihnen auch nur ein Teil entzogen, so sind sie in ihrer ganzen Existenz bedroht. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Das darf auf keinen Fall geschehen. Auch vom Standpunkt der Bevölkerungspolitik würde es einen außerordentlichen Schaden bedeuten, wenn man diese Massen in ihrer Existenz bedrohen wollte. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Die Wirkung würde volkswirtschaftlich viel tiefer greifen als wenn es den Großgrundbesitzern schlecht geht. Es liegt auch im Interesse einer rationellen und intensiven Wirtschaft, wenn der Pächter möglichst lange auf seinem Boden sitzt, um die notwendige Düngung, Kultivierung usw. vorzunehmen. Gerade im Interesse einer intensiven Produktion ist es notwendig, daß den kleinen Leuten der Boden möglichst lange belassen wird.

Das Pachtshufgesetz darf deshalb nicht abgebaut, es muß ausgebaut werden. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Es muß zu einem Dauerstatut werden, wie andere Länder es schon längst haben. Im Ausschuss ist beschlossen worden, die Pachtshufordnung auf zwei Jahre zu verlängern. Diese Frist ist zu kurz. Ein dort geäußertes Verlangen, sie auf 5 Jahre zu verlängern, ist schon besser. Das Beste aber wäre, dem Gesetz den Charakter eines Dauergesetzes zu geben. Wir haben das beantragt, und ich freue mich, daß die Demokraten dieselbe Forderung aufstellen. Wir werden den Parteien Gelegenheit geben, in namentlicher Abstimmung dazu Stellung zu nehmen. (Bravo.) Es soll durch das Gesetz nicht unmöglich gemacht werden, das Pachtverhältnis zu lösen. Aber es müssen die Gründe angegeben werden, nach denen der Kündigung statgegeben werden muß. Es soll nur die willkürliche Kündigung verboten werden. Wir wollen nicht, daß über den Weg der Pachtshufordnungen das Bauerlegen beginnt, nachdem den Großgrundbesitzern durch die Anwendung künstlicher Einnahmen durch die Fülle die Möglichkeit dazu gegeben ist. Unser Antrag liegt im Interesse der Hebung der Bodenkultur, im Interesse vieler Millionen kleiner Landwirte. Ich hoffe, daß er Annahme findet. (Lebhafte Beifall h. d. Soz.)

Abg. Domsch-Dresden (Dtn.) führt aus, daß die Pachtshufordnung bald wieder aufgehoben werden müsse, weil nur dadurch wieder normale Verhältnisse im Pachtwesen geschaffen werden können.

Abg. Wilkens (Ztr.) macht darauf aufmerksam, daß sich die Parteien nicht daran gehalten und mit neuen Anträgen gekommen seien. Keine Partei nimmt der Verlängerung der Pachtshufordnung bis 1927 zu. Eine Unterabstimmung zwischen den wirtschaftlichen und dem sozialen Ausschuss sei nicht angebracht. Seine Freunde stimmen demnach gegen den Antrag. Domsch: Oben seien sie gegen die Ermäßigung der Pachtshufordnungen, bestehende Pächter auf fünf Jahre zu verlängern. In der Aussprache, die keine neuen Gesichtspunkte mehr ergibt, beizuliegen sich noch die Abg. Rebermann (Dsp.), Feh (Komm.), Körnerberg (Dem.), Herbst (Zagr. Soz.) und Weidenhoffer (Woll.).

Der Antrag der Sozialdemokraten, die Pachtshufordnung zu einer Dauerstatut zu machen, wird mit 219 gegen 116 Stimmen

abgelehnt. Der Ausschussantrag, der eine Verlängerung bis zum 30. September 1927 vorsieht, wird angenommen. Der demokratische Antrag, die Bestimmungen zu streichen, wonach die seit dem 1. März 1924 abgeschlossenen Verträge nicht unter die Verordnung fallen, wird angenommen. Nachtragsanträge, auf die nach der bisherigen Gesetzgebung die Pachtshufordnung keine Anwendung gehandelt hat, werden auf Antrag des Zentrums von der Verlängerung nicht berührt.

Nach Überweisung der zweiten Ergänzung zum Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums an den Haushaltsausschuss wird um 8 1/2 Uhr abends die Beratung auf Mittwoch, 2 1/2 Uhr (Zollvorlage) vertagt.

Heute Beginn des Zollkampfes.

Berlin, 24. Juni. (Radio.)

In der heute beginnenden ersten Beratung der Zollvorlage wird als erster Redner der sozialdemokratischen Fraktion Genosse Wissel sprechen. Nach den Wünschen des Reichstages soll die erste Lesung am Donnerstag beendigt werden und die Vorlage dann an den handelspolitischen Ausschuss des Reichstages gehen. Bei der Regierung besteht immer noch die Absicht, die Zollvorlage bis zum 18. Juli durchzuweisen. Der Versuch zur Durchführung dieses Planes beginnt heute. Die Hoffnungen, daß er gelingen werde, sind selbst bei der Reichsregierung und den hinter ihr stehenden Parteien sehr gering.

Um die Umwandlung der öffentlichen Anleihen.

Die Regierung als Schutzherr des Börsenkapitals gegen die betrogenen Sparer.

Im Aufwertungsausschuss des Reichstages wurde am Dienstag der sozialdemokratische Antrag, soweit er die Umwandlung der Reichsanleihe in Ablösungsanleihe zu 20 Proz. statt zu 5 Proz., wie die Regierung vorschlägt, bezweckt, mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt und die Regierungsvorlage mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Sparprämienanleihe von 1919 wird auf Antrag Philipp (Dsp.) statt zu 2 1/2 Proz. zu 3 1/2 Proz. umgeändert, d. h. für 1500 Mark Sparprämienanleihe werden 50 Mark Anleiheablösungsschuld ausgegeben.

Eine ausführliche und politisch sehr bedeutsame Debatte drehte sich um den sozialdemokratischen Antrag, den Neubest, der in den Inflationsjahren in der Hauptsache aus spekulativen Absichten erworben ist, von der Aufwertung auszuscheiden. In dieser Debatte waren wieder einmal die Rollen vollkommen vertauscht. In scheinbarer Sorge vor den ausländischen Spekulanten, in Wahrheit aus Sorge für die inländischen Börsländer, legte sich die Regierung für die Umwandlung des ganzen papiernen Spekulationsbestandes in Reichsmarkanleihe ein. Ministerialdirektor v. Brandt sprach in diesem Zusammenhang allen Ernstes von der Wahrung von Treu und Glauben gegenüber den Spekulanten und vergaß dabei ganz, was aus Treu und Glauben derjenigen wird, die während des Krieges den Versicherungen Glauben geschenkt haben, daß die Kriegsanleihe absolut sicher sei.

Während die Vertreter der Regierungsparteien den Standpunkt der Regierung unterstützten und dabei die Rücksicht auf die ausländischen Anleihekäufer, die doch gewisse Hoffnungen auf die deutsche Anleihe gesetzt hätten, immer wieder betonten, traten die Abg. Reil (Soz.), v. Richtigofen (Dem.) und Rolenberg (Komm.) nicht nur für die Ausschließung des Neubestandes von der Umwandlung, sondern für dessen völlige Annullierung ein. Sie erklärten, die Rücksicht auf Ausland sei in diesem Falle völlig unverständlich. Es handle sich nicht darum, den Neubest im Ausland für erloschen zu erklären, sondern den Neubest im Inland für erloschen zu erklären, in inländischen oder ausländischen Händen sei. Diese Redner konnten sich auch auf den Reichsbankpräsidenten berufen, der kürzlich erklärt hatte, daß die Streichung der ganzen deutschen Markanleihe oder auch nur des Neubestandes die Kreditfähigkeit Deutschlands im Auslande nicht berühre.

Zu einer Abstimmung über diese Frage kam es noch nicht, weil die Regierungsparteien sich nicht klar darüber waren, was sie tun wollten. Angenommen wurde ein Antrag Reil, wonach die Regierung bis zur zweiten Lesung eine Gegenüberstellung der Entwicklung des Dollarkurses und des Anleihekurses während der letzten vier Jahre vorlegen soll.

Die Stilllegungen im Ruhrgebiet.

Die Unternehmer verdienen daran — die Arbeiter hungern.

SPD. Bochum, 23. Juni. (Eig. Draht.)

Die Wirtschaftskrise im Kohlenrevier nimmt immer größeren Umfang an. Eine Woche nach der anderen wird stillgelegt, jeden Tag vermehrt sich das Heer der arbeitslosen Bergarbeiter. Bis zum Jahresabschluss will man 60—80 000 Bergarbeiter entlassen. Von 270 Zechen wurden bisher 35 ganz und 50 teilweise stillgelegt. Das hat natürlich zur Folge, daß z. B. vom Februar bis Mai allein auf den Staatsrechnen infolge der schlechten Entlohnung nicht weniger als 1700 Bergleute, in der Zeit vom März bis April im Ruhrgebiet überhaupt 10 000 Bergarbeiter freiwillig in andere Berufe übergetreten sind. Ganze Bergarbeitergemeinden an der Ruhr veröden und verelenden. Im Kreise Hörde saßen früher 15 000 Bergleute, heute sind es nur noch 7000, im Hattinger Revier ist ihre Zahl von 14 000 auf 8000 gesunken, im Wittener Revier sind von 15 000 nur noch 9900 übrig geblieben und in der Gemeinde Lindendahlhausen gibt es von 4900 Bergarbeitern nur noch 1850. Trotz dieser rückläufigen Entwicklung sind für die nächste Zeit folgende Entlassungen vorgesehen: Thyssen 3000 Mann, Neumann 500, Ufer 1100, Staatszechen 2000, Massen 1600, Graf Blumenthal 850, Freie Vogel und Unverhofft 1100, Admiral 300, Herzberger Steinbergwerke 900. Unter diesen Zechen befinden sich Betriebe, die in den besten Bergbau betriebe des Ruhrgebietes liegen. Welche Politik von den Zechenverwaltungen betrieben wird, mag die Tatsache zeigen, daß die zum Lothringern Konzern gehörende Zeche „König Ludwig“ die äußerst ungünstig und unrentabel fundierte Zeche Trappe aufkaufte, während der gleiche Konzern 4 andere Zechen stilllegte. Es handelt sich hier um ein Randwerk, das darauf hinausläuft, die nach dem Syndikatsvertrag vorgesehene Kohlenquote zu übernehmen und dann den Betrieb ebenfalls wieder stillzulegen. Der Lothringern Konzern will also an dieser Stilllegung partizipieren.

Dieses Beispiel zeigt den Charakter der Unternehmerpolitik. Das Risiko wird vollständig auf die Arbeiterschaft abgewälzt. Außerordentlich zu beklagen ist, daß keine behördlichen Maßnahmen die Grubenherren daran hindern, ihre Sanierung auf Kosten der Arbeiter vorzunehmen. Neben dem Verlust ungeheurer Bodenschätze für die Volksgemeinschaft werden noch Hunderttausende der totharzen Arbeitskräfte verschwendet und nutzlos verworfen.

Vor der Ruhräumung.

Paris, 23. Juni. (Eig. Draht.)

Der französische Ministerrat hat in seiner Dienstagssitzung die vom Kriegsminister und Minister des Auswärtigen angeordnete Maßnahme zur Vollziehung der Ruhräumung gebilligt. Wie die offiziellen Communiqués ausdrücklich betonen, soll mit der Ausführung in allenmöglicher Eile begonnen werden. Dieser Beschluß ist dem Augenblick, wo die deutsche Antwort auf die französische Note über den Garantievertrag erwartet wird, kann nicht verfehlen, auf die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen einen günstigen Einfluß auszuüben.

Die deutschen Studenten vor dem Sowjetgericht.

Was steht dahinter?

Vom „Soz. Pressebüro“ wird uns geschrieben: Am Mittwoch beginnt in Moskau der sensationell-phantastische Prozeß gegen zwei verhaftete Deutsche: Dr. Kindermann und Wolf. Gleichzeitig steht ein estnischer Bürger Dittmar vor Gericht. Die „Pravda“ vom 21. d. M. bringt die ausführliche Anklageschrift. Sie liest sich wie ein Märchen aus 1000 und einer Nacht. Der geschichtliche und politische Teil dieses historischen Dokuments bolschewistischen Scharfsinns enthält eine Schilderung der „bösartigen Machenschaften“ der Entente gegen die Sowjetregierung. Die drei Deutschen seien als Agenten der Entente nach Sowjetrußland gekommen und hätten als Mitglieder einer Organisation, deren Ziel es sei, Rußlands wirtschaftliche und soziale Kräfte zu unterhöhlen, in Moskau mit revolutionären Organisationen Fühlung genommen. Mehr noch: Sie seien beauftragt gewesen, gegen Trozki und Stalin Attentate zu verüben.

Wie erinnerlich, hatte die sozialdemokratische Fraktion Anfang Februar d. J. in Verbindung mit diesen Verhaftungen eine kleine Anfrage im Reichstag eingebracht. Alle drei jungen Leute waren auf Empfehlungen deutscher Kommunisten mit Erlaubnis der russischen Regierung, ausgerüstet mit Sowjetwissen und Fachkenntnissen, nach Moskau gekommen und hatten hier auch freie Wohnung und verschiedene andere Erleichterungen erhalten. Das Ziel ihrer Reise war Sibirien, wo sie wissenschaftliche Forschungen zu betreiben beabsichtigten. Dr. Kindermann war als junger Gelehrter in wissenschaftlichen Kreisen gut bekannt. Von Anfang an wurden alle drei, wie es in Sowjetrußland üblich ist, klar bewacht. Am 26. Oktober erfolgte plötzlich ihre Verhaftung. Die deutsche Öffentlichkeit erfuhr lange Zeit nichts hiervon, bis es Dr. Kindermann gelang, seinem Vater einen Brief zu schreiben. Als die deutsche Öffentlichkeit Alarm schlug, rückte die „Zweitsija“ mit der Sprache heraus. Es hieß da, alle drei seien Mitglieder der D. C. mit gefälschten Papieren nach Rußland gekommen, um wirtschaftliche Spionage zu treiben und terroristische Akte zu vollziehen. Ja, ferner verlautete, daß Dittmar seine Verbrechen gelandete habe. U. a. wurden bei den jungen Leuten Empfehlungsschreiben verschiedener deutscher Firmen aufgefunden.

Wir waren über die Ursache der Verhaftung anderer Ansicht und sind bis heute noch der Auffassung, daß die Sowjetregierung aus Anlaß des Tscheta-Prozesses in Leipzig Austauschobjekte für den Tschelwitsch Stobelski braucht, die sie glaube in den jetzt angeklagten Deutschen gefunden zu haben. Die Austauschpraxis der Sowjetregierung ist ja hinreichend bekannt. Im Laufe der letzten Jahre sind mehr als einmal Verhaftungen von Ausländern speziell zu Austauschzwecken erfolgt. Polen, Lettland, Estland, Litauen können hierüber ein Liedchen singen. Nun muß auch Deutschland daran glauben. Der Widerstand der Anklage man führe sich nur vor Augen — der junge Kommunist und phantastische Heißhörn Wolf als Entente-Agent und Trozki-Mitläufer — bestätigt unsere Vermutung.

Der Zufall will es, daß der Prozeß in Moskau im gleichen Monat vor dem Obersten Tribunal stattfindet, in dem vor drei Jahren der Prozeß der Sozialrevolutionäre vor sich ging. Wie damals, vertritt auch jetzt der Reichsanwalt Krylenko in höchst eigener Person die Anklage. Dadurch wird die Bedeutung des Prozesses unterstrichen und wie damals lautet auch jetzt die Anklage auf unerlaubte Beziehungen zur Entente und Terrorpläne gegen prominente Bolschewisten. Wie damals droht den Angeklagten Todesstrafe. Natürlich wird die Begründung erfolgen — wie sollten sie sonst ausgetauscht werden?

Die deutsche Öffentlichkeit hat allen Grund, die Gerichtsverhandlung in Moskau mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Deutschland war es, das früher und entschiedener als irgend ein anderes Land die wirtschaftlichen Beziehungen mit Sowjetrußland aufgenommen hat. Nirgends mehr als in Deutschland erfreuten sich die Sowjetbürger einer unbeschränkten Bewegungsfreiheit. Umso beschämender ist es für die Sowjetregierung, daß sie junge harmlose deutsche Reisende unter phantastischen Anklagen ins Gefängnis steckt und sie dem höchsten Tribunal überliefert.

Der Brand in China.

London, 24. Juni. (Radio.)

Jede Nachricht aus dem fernen Osten meldet eine neue Verschärfung der Lage in China. In Kanton sowie in Hongkong dehnt sich der Streik immer mehr aus. In Kanton kam es am Dienstag zu einer schweren Schießerei zwischen englischen und französischen Soldaten einerseits und chinesischen Studenten, Arbeitern und Soldaten auf der anderen Seite. Dabei wurde ein französischer Kaufmann erschossen. Der Sohn Tschangjolin hat in Schanghai das Kriegsrecht proklamiert. In verschiedenen Städten wurden wieder japanische Konsulate angegriffen. In Kiuang wurde der japanische Konsul mit Steinen beworfen und in Wuho soll der japanische Zollkommissar ermordet und einige Japaner schwer verletzt worden sein. In Peking soll am 25. und 26. Juni eine große Landese demonstration stattfinden, bei der überall Arbeitsruhe herrschen wird. Die Mächte haben am Dienstag der chinesischen Regierung eine Antwort auf ihre letzte Note vom Sonntag erteilt. Sie drücken darin ihr Bedauern aus, daß die chinesische Regierung die Vorgänge in Schanghai ganz anders darstellt, als dies die Mächte nach sorgfältiger Prüfung getan haben. Eine solche Haltung sei nicht geeignet, die freundschaftliche Einigung zu erleichtern. Das diplomatische Korps in Peking hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, mit der chinesischen Regierung direkte Verhandlungen zu beginnen und die Verantwortlichkeit für die Ereignisse in Schanghai festzustellen und einen Versuch zur Regelung der Lage zu machen.

London, 24. Juni. (Radio.)

Am Mittwoch früh hat die Lage in Kanton einen recht bedrohlichen Charakter angenommen. Ein amerikanisches Kanonenboot ist sofort dorthin entsandt worden. Die englischen Seebräutlinge haben umfangreiche Vorbereitungen für die zu erwartenden Zusammenstöße getroffen. 500 Europäer, vor allem Frauen und Kinder, verließen Kanton in einem englischen Dampfer und ließen sich nach Hongkong bringen. Auch in Peking erwartet man neue Unruhen. Hier stehen ebenfalls Dampfer bereit, um Frauen und Kinder im Notfall aufzunehmen.

Kinderfreunde Marli: Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr im Heim Marli: Helferverammlung. Erscheinen aller Mitarbeiter, besonders auch der Jugendgenossen dringend erforderlich.

Verbandstag der Eisenbahner.

Ein wichtiger Fortschritt: Verschmelzung von Reichsgewerkschaft und D. G. V.

Köln, 22. Juni. (Eig. Draht.)

Am Sonntag sind in Köln die Delegierten des deutschen Eisenbahnerverbandes zur dritten ordentlichen Generalversammlung zusammengetreten. 2 1/2 Jahre sind seit dem letzten Verbandstage verstrichen. In dieser Zeit haben harte Kämpfe und wichtige Entscheidungen für das Schicksal der Reichsbahn neue große Aufgaben für die Organisation geschaffen. Das Massenleben und die Arbeitslosigkeit haben die Eisenbahner härter getroffen als andere Arbeiterklassen. Noch immer droht das Gespenst des Abbaues und bedroht die Existenz der Beamten und Arbeiter, die einstmalig hofften, eine Lebensstellung gefunden zu haben. Der Verband hat durch eine große einschneidende Lohnpolitik erreicht, daß die durch die Inflation zerstörte Lohnbasis wieder hergestellt wurde. Die Schaffung der kommunistischen Konkurrenzorganisation hat sich als ein Fehlschlag erwiesen. Der deutsche Eisenbahnerverband ist und bleibt die einzige große und starke Eisenbahnerorganisation. Der Weg des Verbandes führt zu neuem Aufstieg. In enger Arbeit ist die Verschmelzung der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten mit dem deutschen Eisenbahnerverband vorbereitet worden. Die Reichsgewerkschaft tagt in dieser Woche ebenfalls in Köln, um dieser Verschmelzung zuzustimmen.

Die Eröffnungsfeier am Sonntag im festlich geschmückten Saal des Kölner Volkshauses wurde ausgefüllt mit den Begrüßungsansprachen und mit der Konstituierung des Verbandstages. Die Tagung ist besetzt mit 166 Delegierten und Beamtensprechern der Organisation. Außerdem sind außerordentlich stark die ausländischen Bruderorganisationen vertreten. Nicht weniger als 12 Länder, darunter Belgien, Dänemark, Holland, Frankreich, England, Desterreich, Polen, Schweden, Schweiz und Tschechoslowakei haben Vertreter entsandt. Die Tagung eröffnete der Hauptvorsitzende des deutschen Eisenbahnerverbandes, Genosse Scheffel, der die Gäste und ausländischen Vertreter warm begrüßte. Er erinnert an die Taten der Arbeiterbewegung in den letzten Jahren und weist darauf hin, daß neue Nützlichkeitsfieber die Völker verheeren, während die Produktion und der Absatz sinkt. Gegen diese Gefahr müsse mit den internationalen Organisationen der Kampf bis zum äußersten geführt werden. Die Eisenbahn sei heute Reparationsobjekt geworden. Trotzdem sei auch die Eisenbahnerorganisation für das Londoner Abkommen eingetreten, weil die Ablehnung gleichbedeutend gewesen sei mit neuem Elend im besetzten Gebiet. Was erstrebt werden müsse, sei eine gerechte Verteilung der Leiden. (Lebhafte Zustimmung.) In wenigen Tagen, so sagt Scheffel, wird hier in Köln die Verschmelzung zweier großer Organisationen die Einheitsorganisation der Lager- und Gehaltsempfänger der Reichsbahn geschaffen werden. Diese Verschmelzung ist für die Arbeiter und Angestellten der Reichsbahn geradezu eine Lebensfrage geworden. Beamte und Arbeiter haben gleiche Interessen, darum müsse die Einheitsorganisation kommen. (Lebhafte Beifall.)

Am zweiten Verhandlungstage werden zunächst die einzelnen Kommissionen gewählt. Dann nimmt der Vorsitzende des Verbandes, Genosse Scheffel, das Wort zum Bericht der Hauptverwaltung. Einleitend erinnert Scheffel an die vergangene Krise, die Inflation und den Rhein- und Ruhrkampf. Er weist darauf hin, daß die Organisation die vom Abwehrkampf an der Ruhr betroffenen Eisenbahner nicht nur ideell, sondern auch materiell unterstützt habe. Trotzdem sind gegen den Verband Anklagen und Beschuldigungen erhoben worden. Aber diejenigen, die anklagen, haben damals die Regierung und in den Sattel gehoben. Die Organisation, besonders die im besetzten Gebiet, hat durch den Ruhrkampf schwer gelitten. Den ausländischen Arbeiterorganisationen, die damals den deutschen Eisenbahner finanziell und moralisch Unterstützung angedeihen ließen, spricht Scheffel den Dank der deutschen Eisenbahner aus und verpflichtet ihnen vollste Solidarität für alle Kämpfe, die sie vielleicht in Zukunft führen müssen. Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen gibt Scheffel einen Rückblick über die Lohnbewegungen der deutschen Arbeiterchaft in den Jahren 1923 und 1924. Die Kollegen im Lande ergriff damals die Verzweiflung, und mancher habe damals dem Verband in tiefem Groll den Rücken gewandt. 1924 kamen endlich die Goldlöhne. Die allgemeine Erwartung ging auf Friedenslöhne. Diese waren aber nicht zu erreichen. Selbst wenn die Gewerkschaften stärker gewesen wären. Bedauerlich-

weise seien damals Forderungen erhoben worden, die einfach nicht zu erfüllen waren. Wenn die Kollegen die wirtschaftlichen Zusammenhänge besser gekannt hätten, würden sie solche utopischen Forderungen niemals gestellt haben. Das Grundprinzip der freien Gewerkschaften sei die Entlohnung nach den Leistungen im Betriebe. Deswegen müsse der Abbau des Soziallohnes verlangt werden. Dabei seien auch die Dienstlohnzulagen einzuziehen, die durchaus keine Erhöhung des Einkommens bedeuten, sondern lediglich geeignet seien, das allgemeine Lohnniveau herabzurücken und der Reichsbahnverwaltung eine gute Rendite für den Abbau zu geben.

Der Rückgang in der Mitgliederzahl der Organisation, sagt Scheffel, ist hauptsächlich auf den starken Abbau des Personal zurückzuführen. Im Jahre 1913 waren bei der Reichsbahn 741 000 Bedienstete beschäftigt, 1919 waren es 1,1 Million, im Jahre 1923 dagegen 926 000 und im Frühjahr 1925 endlich nur noch 743 000. Man habe den DGB zwingen wollen, die Kollegen vor dem Abbau zu schützen. Dieses Verlangen sei aber unzulässig gewesen; denn keine gewerkschaftliche Organisation könne der Unternehmer zwingen, sein Personal im Dienste zu behalten, wenn er seinen Geschäftsbetrieb einschränken wolle. In kritischen Zeiten sei allerdings, daß die Reichsbahn die oberen Beamten, die Verwaltungsjuristen, die zum Teil vordienstetete Postler seien, nicht abbau, während sie nach unten brutal vorgehe. Es sei selbstverständlich, daß ein solches Verhalten bei den Arbeitern helle Empörung hervorgerufen habe.

Dann weist Scheffel darauf hin, man habe dem DGB den Vorwurf gemacht, daß er sich nicht für die Erhaltung des Arbeitsstandes eingesetzt habe. Hierbei müsse aber berücksichtigt werden, daß damals alle Arbeiterorganisationen kraftlos dastanden. Wäre damals eine große und enge Organisation der Eisenbahner vorhanden gewesen, dann hätte sie sich den Arbeitsstand nicht entwinden lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Daß der Arbeitsstand auch ohne Gesetz durchzuführen sei, beweise ja England, wo der Arbeitsstand praktisch herrsche, aber gesetzlich noch nicht festgelegt sei. Der letzte Streik der Eisenbahner sei ein Erfolg der Organisation gewesen. Als jedoch der Streik durchgefallen war, hätte der Streik nicht weitergeführt werden können. Die Organisation habe in dem Streik ihre Pflicht in vollem Maße getan und unter den obwaltenden Verhältnissen nicht mehr herausgeholt können. — Scheffel kritisiert scharf unter lebhaftem Beifall das Verhalten des kommunistischen freien Eisenbahnerverbandes, der sich nicht getraut habe, mit den schmutzigen Mitteln der Organisation zu verhandeln. Das Verhalten dieses Verbandes habe sich jedoch bitter geäußert. Heute sei er nur noch ein kleines Häuflein. Er preiß demgegenüber die Vereinigung, die in Köln in den nächsten Tagen zwischen dem DGB und der Reichsgewerkschaft vollzogen werde, als einen organisatorischen Fortschritt, der der freien Eisenbahnerbewegung zugute kommen werde.

Für die französischen Eisenbahner überbringt dann von lebhaftem Beifall begrüßt, Genosse Bidegarran die Grüße seiner Organisation und wünscht den Verhandlungen der deutschen Bruderorganisation den besten Erfolg. Unter lebhaftem Beifall des Verbandstages weist der Franzose darauf hin, daß die Schwierigkeiten für die Arbeiterchaft nicht immer nur beim Kapitalismus liegen, sondern daß sie auch oft genug aus der Arbeiterchaft selbst kommen. In Frankreich habe man heute die Gewerkschaftsversplitterung im großen und ganzen überwinden. Hoffentlich komme auch bald die deutsche Arbeiterchaft diesem Ziele näher.

Das Reichstwehrgesetz bei Minden vor Gericht.

SPD. Minden, 23. Juni. (Eig. Draht.)

Vor dem erweiterten Schöffengericht begannen die Verhandlungen gegen den Oberleutnant Jordan vom Pionier-Bataillon 6, der am 31. März d. J. das große Manövergeschehen durch die Reichswehr bei dem Übergang über die Weser nahe Westheim durch Fährlosigkeit verschuldet haben soll. Die Fährte war mit 161 Mann besetzt, während nach Ansicht der Sachverständigen im Höchstfalle 125 Mann auf ihr untergebracht werden konnten. Vorher den 161 Mann wollte Jordan eine weitere Kompagnie auf der Fährte überlegen. Das scheiterte jedoch an dem Widerstand des Kompagnieführers Fermann. Die Verhandlungen werden im größten Saale Mindens, in der Weser-Kaufhalle, geführt.

Die Vernehmung des Angeklagten beginnt mit der Feststellung seiner Personalien. Jordan wurde 1914 Offizier und 1917 zum Oberleutnant befördert. Jordan gibt dann eine Darstellung

der Maßnahmen, die er zur Ausführung des Ueberganges über die Weser getroffen hat. Der Bau der Fährte war morgens um 4 Uhr 30 Minuten beendet. Der Angeklagte überzeugte sich, daß die Fähre richtig besetzt war. Um 7 Uhr war die fliegende Brücke gebrauchsfähig. Durch die Ueberladung eines Automobils auf ihr wurde ihre Tragfähigkeit geprüft. An der ersten Ueberladung nahmen 40 Personen, auch Zivilisten teil, die mitzunehmen der Angeklagte sich für verpflichtet hielt, da durch die militärischen Maßnahmen der regelmäßige Fährbetrieb stillgelegt war. Nach seiner Auffassung war die nach den militärischen Verordnungen über den Brückenbau hergestellte Fährte groß genug, um 200 Mann überzuführen. Da er nur 170 Mann mitnahm, sei also die auf 4 Pontons ruhende Fährte nicht überlastet gewesen. Die Fährte hätte im Gegenteil noch mehr belastet werden können, solange die Schwerkraft frei waren.

Es wird dann in die Vernehmung der 70 geladenen Zeugen eingetreten.

Die Vernehmung der ersten Zeugen in dem Prozeß gegen den Oberleutnant Jordan wegen des Manöverunglücks bei Westheim wurde zwar vom Vorsitzenden und vom Staatsanwalt mit aller Würdevollheit durchgeführt, ohne aber neue Momente zur Beurteilung der Schuldfrage zu ergeben. Es hat den Anschein, als wenn Oberleutnant Jordan entsprechend den Bestimmungen der Fährordnung gehandelt hat. Man hört immer wieder von allen Zeugen, daß die Fährte zwar stark belastet war, aber daß diese Belastung den Bestimmungen der militärischen Fährordnung entsprach. Allerdings hätte der Angeklagte im Hinblick auf das Hochwasser und die starken Stürde in der Mitte des Stromes eine geringere Belastung anordnen müssen. Daß dies nicht geschah, sei auf die mangelhafte Initiative des verhältnismäßig jungen Oberleutnants zurückzuführen. Als das Unglück geschah, seien die jungen, in der ersten Ausbildungszeit begriffenen Soldaten kopflos geworden, hingen sich größtenteils, des Schwimmens unkundig, an die Rücklehnen der Kameraden und Vorgesetzten und verabschiedeten so das Unglück.

Der Fall Hölle.

Wie das Sachverständigenurteil zustande kam.

Die Montagtagung des preussischen Justiz-Ausschusses brachte den wüßigen Zusammenbruch der Selbstmordtheorie der Sachverständigen. Dr. Ripper, der das vorläufige Gutachten über die Todesursachen des Dr. Hölle abgefaßt hat und auch das endgültige Gutachten mitunterzeichnet, wird vom Geheimrat Lewin von der Universität Berlin sehr hart ins Gesicht genommen. Der Zeuge gibt an, daß die Staatsanwaltschaft sehr hart auf die schnelle Erstattung eines Gutachtens dränge. Bei der großen Eile, die dadurch bedingt wurde, sei es, wie die Vernehmung ergibt, zu recht unvollständigen Untersuchungen und zu unrichtigen Ergebnissen gekommen. Prof. Lewin erklärt, die ganze Art der Untersuchung sei zu demütigend. Besonders zu tadeln ist, daß die Prüfung nicht an einzelnen Organen vorgenommen wurde. Die Untersuchung sei nicht mit der erforderlichen Sorgfalt vorgenommen worden. Jedoch das Gutachten als nicht gültig anzusehen sei. Bei der Frage des Prof. Lewin, ob der Zeuge auch heute noch annimmt, daß die Medice Lewina unmittelbar vor dem Tode genommen sein würde, wie sein Gutachten das annehme, erklärt er, diese Behauptung nicht mehr aufrechterhalten zu können. Er gibt die Möglichkeit an, daß es sich nicht um einen obstruktiven Selbstmord Dr. Hölles gehandelt habe. Der Zeuge erklärt ferner, daß die Staatsanwaltschaft einen erheblichen Druck auch hinsichtlich der Abfassung des Gutachtens ausgeübt habe.

Diese Behauptung des Zeugen scheint zu beweisen, daß die Staatsanwaltschaft ein recht schlechtes Gewissen hat. Es ergibt sich die Notwendigkeit, daß der Untersuchungsbericht sich noch einmal kritisch mit der Fassung der Zeuge auseinandersetzen muß und einwandfrei festgestellt, ob in der Tat von dieser Seite dieser ganz unethische Zwang auf den Gutachter ausgeübt wurde. Im übrigen aber scheint uns ein Arzt, der sich vor anderen als zum medizinischen Gesichtspunkte stellen läßt, sehr wenig geeignet, die wichtige Rolle eines bedingten Sachverständigen zu spielen.

Das Ergebnis der französisch-spanischen Maroffo-Konferenz.

Paris, 23. Juni. (Radio.)

Der Admiral Magas erklärte, daß in Madrid am Montag ein französisch-spanisches Flottenabkommen unterzeichnet worden sei. Am Dienstag würden voraussichtlich noch einige andere Verträge abgeschlossen werden.

Das tägliche Brot

Roman von Clara Biebig.

101. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Mines Augen leuchteten. Als es jetzt klopfte, rief sie heiter: „Herein!“
Der alte Reiske war's; Fridchen lief ihm entgegen. „Du sollst nicht denken, daß Papapaer dir vergessen hat“, sagte er zu Mine, die Hand auf Fridchens Kopf legend. „Da habe'ne Wuppe für ihr, bau se ihr uf!“ Und sah zu dem Kind niederbeugend küßte er: „Was, Fridchen, willst du jetzt nennen? Oder?“ — er holte tiefend Atem und schnüffelte — „oder — Trudeken?“
Mine sagte die Hand des Alten. „Komm, Vater, leh der! Wir sind doch auch noch da“, sagte sie herzlich.
Die Lichter an Wänden flackerten; leise knisternd glimmten die verrosteten Zweige an, ein wunderbar harter Duft erfüllte die armselige Küche.
Mine stellte sich neben ihren Mann, räusperte sich und stimmte dann an, was sie einst Weihnachten daheim in der Schule gesungen; noch hatte sie die alte Weise nicht vergessen. Aber niemand fiel mit ein; die Männer kannten das Lied nicht, und Fridchen war noch zu dumm. Da sang sie es allein bis zu Ende, stark und deutlich.
Die Hände vor sich gefaltet, schaute sie sinnend in den Tannenbaum. Eine Reanung ging durch ihre Seele, die sie bisher nicht gekannt.
Wie hatte sie Ähnliches empfunden, auch nicht, wenn sie daheim allsonntäglich in der Dorfkirche gesessen; und doch hatte da der Herr Pastor so lange und eindringlich gewettert, daß die Schläfrigen aufwachen, der Kantor kräftiger antimmie und die alten Weiber lauter schlußchten.
Auch als sie mit Grete bei der Heilsarmee gewesen, war ihr nicht so geworden; da hatte sie sich geglaubt. Die Männer und Frauen mit ihrem Halleluja und ihrem Händeklatschen, all die Gesänge, die Reden, und gar das Spiel vom Engel und Teufel klangen ihr fast Widerwillen, keine Lust ein. Arme Grete!
Und bei ihrer Trauung in der großen herrlichen Stadtkirche, in der die bunten Fenster einen wunderbaren Schimmer warfen, in der der hochhohe Pfeiler aufwachsen, hatte sie da Ähnliches verspürt?
Mine faltete ihre Hände fester. Jetzt flogen ihre Gedanken höher, als Pfeiler und Mauern und Dächer sind, und flogen weit hinaus vor die Stadt, drängen ins freie Feld.
Da stand ein Stern über der dunklen Erde in freundlichem Glanz.
Und über dem Stern noch, da wohnte jemand, der sah auch sie.
Eine tröstliche Gewißheit kam über sie bei diesem Gedanken, ihr Blut floß rascher durch die Adern in einer tröstlichen Zuversicht.

Sie flüsterle leise für sich:
„Vater unser, der du bist im Himmel —“
Und dann betete sie laut weiter, gläubig wie ein Kind:
„Unser täglich Brot gib uns heute,
Und vergiß uns unsre Schuld!“
Die beiden Männer sahen sie verwundert an, um Arthurs Lippen zuckte es sogar ein wenig spöttisch. Ernsthaft nickte sie ihm zu; und dann zog sie Fridchen zu sich heran und legte ihre arbeitsraue Hand um die weichen Kinderwangen.
„Das vor unsren Vater vom Himmel wer' ich ooch 's Mädel lernen“, sagte sie. „Wenn mer'ich glaubt — ja zu — is 's gar sehr gutt. 's macht für unseinen 's Leben leichter!“
XXXVI.
Den Tag vor Silvester, zwischen Hell und Dunkel, kam bei den jungen Reiskes das zweite Kind an.
Mine war gerade dabei, ihre Küche zu säubern, mit knapper Not gelangte sie noch ins Bett.
Arthur war nicht zu Hause, er trug für seine Frau die Zeitung aus; am Morgen hatte sie das noch selber besorgt. Er kam spät wieder; durch den Schnee, der hoch lag und immer noch mit gleicher Stetigkeit fiel, war schwer durchzukommen, und müde war er auch, er hatte den ganzen Vormittag Schnee geschöpft. Seit zwei Tagen war er als Hilfsfahrerschiffer eingestellt; das war ein harter Verdienst. Trotz der Kälte rann der Schweiß; die Füße, die nicht durch Stiefel mit dicken Holzsohlen geschützt waren, erfarrten; die Hände sprangen auf und bluteten. Er kam sich vor, wie ein Märtyrer.
Als er, hüftend und spuckend, vor der Tür seiner Wohnung den Schnee von den Füßen stampfte, kretzte sich ihm aus der Küche das Gesicht einer fremden Frau entgegen.
„Et — — Herr Reiske, det sind Se ja woll? Fratrulieve! Bei Ihnen is wat Kleenet ankommen?“
Er trat ein, sah nicht gerade sonderslich beeilend. In der Küche standen mehrere Weiber herum und schauerten; wie sie hielten, wußte er gar nicht, er hatte sie nur einige Male flüchtig im Flur oder auf dem Hof gesehen.
Von nehenan aus der Kammer kam ein quiekendes Tönchen, und dann rief Mines Stimme, recht mühsam und schwach: „Is mein Mann da?“
Er schloß die halbangelehnte Tür auf. Da lag sie in der eiskalten Kammer. Ein Lämpchen brannte auf dem Schesel, an der Diele waren rasch abgestreifte Kleider verteilt. In Mines Arm lag ein wimmernbes Bündel, und Fridchen stand auf dem Boden — dem Bett und machte, verständlich wie eine Alte: „Sch — ich — ich —“
Arthur beugte sich über das Lager; nun regte sich doch ein leiser Vaterstolz in ihm. „Na, Mine, en stammer Junge, was?“

Ihre geklopfenen Lider öffneten sich winternd. „Du, Arthur?“ Ihre klaffen Lippen versuchten zu lächeln, aber sie verzogen sich nur wehmütig. „s is en Mädel!“
„Verst — —“ Er sprach das Wort nicht aus, aber er fuhr aufs tiefste enttäuscht zurück; förmlich aufgebracht war er — also auch das noch? Immer Pech, Herrsch Pech! Er schaute Fridchen beiseite, und dann drehte er sich ab und wollte wieder gehen.
Mine rief ihn zurück. Ihre Finger umfaßten mit mattem Griff seinen Arm, ihr bittender Blick suchte den seinen.
„En Mädel, Arthur — aber — sei man gutt — die bringt sich eher durch.“
„Fragt sich nur „wie“,“ sagte er, mit einem Zucken der Lippe.
„Cherlich unanständig,“ flüsterle sie und berührte das Köpfchen der Neugeborenen mit schwacher Hand.
Drei Tage danach sahen die jungen Reiskes zu den alten Reiskes: Der Wirt hatte nicht länger auf die rückständige Miete warten können und wollte. Es ging ihm hart an, die armen Leute herauszufuchen; er fürchtete Bitten und Tränen und mochte sich gar nicht mehr unten setzen lassen, aber was sollte er machen? Er mußte drängen, da waren wieder andere, die ihn bedrängten; und leben wollten alle. Er konnte Kammer und Küche anderweitig vermieten. Für die rückständige Miete behielt er einstweilen die besten Stücke; Schrank und Bett, als Pfand; nur den Küchenschrank und das blickten übrige durfte Mine behalten. Sie mußten froh sein, im Keller bei den Alten einen Unterschlupf zu finden.
Es war ein trauriger Einzug in das neue Heim. Arthur war nicht dabei, er war seit sieben Uhr morgens gegangen, Schnee schippen; Vater Reiske war gekommen, um Mine abzuholen. Auf einem Karren fuhr er die paar Sachen fort, und Fridchen lag noch oben auf; Mine ging nebenher, trug das Neugeborene in einem Arm und stützte sich mit der andren Hand auf den Karrenrand.
Die Leute blieben stehen und guckten nach, Gassenjungen piffen höhrend — war das ein plünderter Umzug!
Als Mine mühsam die glittliche Kellertreppe hinunterstieg, kamen ihr von unten her ein paar Männer entgegen; die schleppten den schönen Ledenkoff weg. Der war Frau Reiskes Stolz gewesen! Wie Eichenholz war er angestrichen, innenig hatte er Gefächler, und am Ende trug er die gelbe Messingwage. Mit ihm war alles Herrschaftliche verschwunden. Nun war der Grünbaum nur mehr ein ganz gewöhnlicher, ein ganz erbärmlicher Armelentsgrütkram.
Und erbärmlich war auch der Haushalt.
(Fortsetzung folgt)

Preiswerte Halbstenhau Angebote

Wollwaren

Ueberblusen für Damen Reine Wolle	7.50	5 ⁹⁰
Sportwesten für Damen Reine Wolle	12.75 11.50	8 ⁵⁰
Sportwesten für Herren Reine Wolle	16.75	12 ⁷⁵
Sportwesten für Damen Zephirwolle	22.50	18 ⁷⁵
Sportwesten für Kinder (jed. weit. Gr. 25 Pf. m.) Gr. 40		5 ²⁵

Herren-Artikel

Oberhemden, Perkal, mit 1 Krag, gute Qual., ...	5.75	4 ⁹⁰
Sporthemden, beige Mako- batist mit 2 Kragen, ...	9.75	6 ⁵⁰
Sportvorhemd, m. Krag, gestr. u. einfarb. Perk. 95 Pf.		75 ^{Pf}
Seidenbind., Kunstseide, gestr. u. gemust. 1.95 1.65		95 ^{Pf}
Sportgürtel aus Leder mit mod. Verschluss 1.65 1.25		95 ^{Pf}

Washstoffe

Musseline in schön. Must., ca. 80 cm breit Mtr. 95 Pf.	78 ^{Pf}
Zephir gestreift	78 ^{Pf}
Marocain bedruckt, ca. 80 cm breit	1 ²⁰
Dirndl-Zephir kariert, durchgewebt .. Mtr.	1 ²⁵
Waschkrepp einfarbig, ca. 100 cm breit	1 ³⁵

Seidenstoffe

Kunstseide, waschb., f. Blusen u. Kleider ca. 80 cm br. m	2.85	1 ⁶⁵
Helvetia, Waschseide in viel modernen Farben	Mtr.	3 ⁷⁵
Bastseide, ca. 90 cm breit, naturfarbig	Mtr.	3 ⁹⁰
Waschseide, ca. 80 cm breit in modernen Karos	Mtr.	3 ⁷⁵
Marocain, Kunstseide, ca. 100 cm br. in neuest. Farb. Mtr.		4 ⁵⁰

Handarbeiten

Quadrate, Strich- u. Kreuz- stichzeichnung	40 ^{Pf}
Kissen mit Rückwand, flotte Zeichnung	95 ^{Pf}
Kissen, weiß, Kreuzstich- zeichnung	1 ⁴⁵
Mitteldecke, weiß, Spamm- stichzeichnung	1 ⁴⁵
Kaffeewärmer, rein Leinen	1

Herren-Bekleidung

Herren-Anzüge gute Donegalstoffe, solide Ausf.	29 ⁰⁰
Herren-Anzüge Nadelstreifen	38 ⁰⁰
Herren-Anzüge aus Gabardine, die gr. Mode	46 ⁰⁰
Sport-Anzüge halb. Stoffe, 58.00 48.00	39 ⁰⁰
Herren-Anzüge blau Melton .. 89.00 58.00	46 ⁰⁰

Handschuhe

Handschuhe für Damen Zwirn m. Aufnaht 95 Pf	75 ^{Pf}
Handschuhe für Damen farbig Seidenzwirn	1.65 1 ²⁵
Handschuhe für Damen imit. Leinen	2.10 1 ⁸⁵
Handschuhe für Damen Ziegenleder	5.75 5.25 4 ⁵⁰
Handschuhe für Herren imit. Leinen farb. 1.65 1.35	95 ^{Pf}

Hüte und Schirme

Strohüte, Motelets, moderne Formen	4.25 3.25	2 ⁹⁰
Wollfilzhüte, mod. Formen und Farben	6.75 4.90	3 ⁹⁵
Sportmützen m. geteiltem u. glattem Deckel 3.75 2.50		1 ⁶⁵
Schirme m. seidene Futteral, gute Qualität .. 6.90 5.75		4 ⁹⁰
Schirme, Halbseide, m. Kante Holz- u. Stahlstock .. 15.50		9 ⁵⁰

Kleiderstoffe

Kleiderstoffe Halbwohle, kariert, ca. 100 cm br. . Mtr.	1	1 ²⁵
Kleiderstoffe moderne Karos, ca. 100 cm breit	Mtr.	2 ⁷⁵
Trachtenstoffe, reine Wolle, ca. 100 cm breit . Mtr.	4.25	3 ⁹⁰
Wollmusselin aparte Druck- muster, ca. 80 cm br. Mtr.	4.75	4 ²⁵
Moderne Schotten, reine Wolle, ca. 100 cm breit . Mtr.	4	4 ⁹⁰

Damen-Wäsche

Taghemden, gute Qual. m. Stück. od. Zacke 1.95 1.75		95 ^{Pf}
Beinkleider, geschl. mit br. Stück. od. Hohlis. 3.95 2.95		1 ⁹⁵
Untertaillen, Jumper- und Kasakform .. 2.25 1.45		95 ^{Pf}
Nachthemden, Schlupfform mit Hohlbaum .. 4.90 3.75		2 ⁹⁵
Prinzebrücke m. br. Stückerel- volant od. Eins. 5.75 4.50		2 ⁹⁵

Damenhüte

Jugendl. Hut, Lisret-Ersatz mit Ripsband garniert	1	1 ⁹⁵
Lisret-Glocke mit Band oder Blumen garniert 4.75 3.75		2 ⁵⁰
Frauenhut, Tagalltze o. Lisret m. Reiherstielen 10.75 8.75		5 ⁷⁵
Feschar Filzhut, weiß und farbig	3.75 6.75	5 ²⁵
Regenhut aus guten Gummi- stoffen	6.75 4.75	3 ⁹⁵

Strumpfwaren

Damenstrümpfe schwarz u. farbig Baumwolle 75 Pf.	48 ^{Pf}
Damenstrümpfe Seiden- griff schwarz und farbig .	65 ^{Pf}
Damenstrümpfe Mako schwarz und farbig 1.45	95 ^{Pf}
Damenstrümpfe Seidenflor feinfädiges Gewebe, ... 1.95	1
Damenstrümpfe Seidenflor bester Ersatz für Seide 2.65	2

Damenstrümpfe Kunstseide m. Flordoppelsehle 2.95 1.95	1 ³⁵
Damenstrümpfe Dauerseide feinfädiges Gewebe ... 4.75	3 ⁶⁵
Herren-Socken Vigogne grau, 1.35 75 Pf.	45 ^{Pf}
Herren-Socken Mako, mod. Must. ... 1.95 1.35	95 ^{Pf}
Kindersöckchen Baumw. (jed. weit. Gr. 10 Pf m.) Gr. 1	60 ^{Pf}

Unterzeuge

Normalhemden f. Herren, wollgem. m. Doppelbr. 5.25	3 ³⁵
Makohemden f. Herren mit Doppelbr., gute Qual. 3.45	2 ⁷⁵
Trikothemden für Herren, weiß, m. gut. Ripseinsatz. 3.60	3 ¹⁰
Normalhosen für Herren, wollgemischt,	4.95 2 ⁶⁵
Makohosen für Herren, solide Qualitäten	4.95 2

Garnituren f. Herren, Jacke u. Hose, weiß u. farbig 8.25	5 ²⁵
Unterhemden f. Damen, Baumw., f. gewebt 1.45 1.25	95 ^{Pf}
Unterhemden f. Dam., mit schmal. u. breit. Trägern 2.65	2 ³⁵
Schlupfhosen für Damen, Trikot, verstärkt 2.45 1.85	1 ³⁵
Schlupfhosen für Damen, Kunstseide	4.25 3.95 2 ⁹⁵

Baumwollwaren

Hamdentuche, haltbare Qualität, ca. 80 cm br. Mtr.	58 ^{Pf}
Renforce für Leibwäsche, ca. 80 cm breit	Mtr. 78 ^{Pf}
Körperbarchend, gebleicht, gut. Qualit., ca. 80 cm br. Mtr.	95 ^{Pf}
Makotuch für elegante Leib- wäsche, ca. 80 cm breit . Mtr.	1 ³⁵
Schürzenstoffe, gestreift, ca. 116 cm breit	Mtr. 1 ⁶⁵

Linon Deckbettbreite, bessere haltbare Qualität	Mtr. 1 ⁶⁵
Streifenlinon Deckbettbreite, gut. Qualität	Mtr. 2 ²⁵
Haustuch für Bettfächer, ca. 140 cm breit	Mtr. 2 ⁴⁰
Intert federdicht, echt rot, ca. 130 cm breit	Mtr. 2 ⁹⁵
Tischtücher Damastmuster 130 x 150 cm	5 ⁵⁰

Korsette

Büstenhalter, gut sitzende Form	95 Pf. 68 ^{Pf}
Dreil-Korsette mit 1 Paar Halter	2.25 1 ⁹⁵
Dreil-Korsette, gut sitzende lange Form	3.25 2 ⁵⁰
Reform-Korsette, gut. Dreil, weiß und grau	3.75 2 ⁸⁵
Hüftformer, guter Dreil mit Gummi u. 1 Paar Halter 2.25	1 ⁹⁵

Damen-Schürzen

Servier-Schürzen, Jumper- form, aus festem Stoff ...	95 ^{Pf}
Damen-Schürzen, Jumper- form, Kretonn od. Water 1.35	1 ¹⁰
Damen-Schürzen, Jumper- form, geblümter Kretonn ...	1 ⁹⁵
Damen-Schürzen, Jumper- form, guter Satin	2 ⁹⁵
Damen-Schürzen, Wiener- u. Jumperform, vollweit 3.50	3

Damen-Bekleidung

Vollvolle-Blusen mit mod. Spitzen-Fichu .. 9.75 7.50	5 ⁷⁵
Kleiderröcke, reinw. Cheviot u. Donegalstoffe 8.75 6.75	4 ⁷⁵
Musellinkleider, moderne Muster	9.75 6.75 3 ⁹⁵
Damenkleider, badr., Voll- volle, Waschcrepe 11.75 9.75	7 ⁷⁵
Damenkleider, moderne Wollmusseline 29.00 24.75	17 ⁵⁰

Damenkleider aus Wasch- seide	29.50 23.50 19 ⁵⁰
Jackenkleider a. Mouline, Gabardine 57.00 49.00	35 ⁰⁰
Reisemäntel, imprägniert, Burberry-Art	39.00 29 ⁵⁰
Eleg. Ripsmäntel, gute Qualitäten	49.00 37 ⁰⁰
Mouline-Mäntel, Herren- form mit Gurt ... 47.00	35 ⁰⁰

Für die Wohnungs-Ausstattung

Kocherleinen-Decken ca. 130 x 160 cm 7.75 4.90	3 ⁹⁰
Jobelin-Tischdecken schw. Qual. 19.75 14.75	10 ⁷⁵
Diwan-Decken gut. Qualit. 19.75 17.75	12 ⁷⁵
Verjagen mit Perser, doppels. 3.75 2.95	1 ⁹⁵
Teppiche, imitiert Perser, doppelseitig 39.50 24.00	15 ⁸⁵

Linoleum-Läufer, ca. 67 cm breit	5.25 2 ⁹⁵
Linoleum-Teppiche in hübsch. Must. 33.00, 28.00	16 ⁵⁰
Weidensessel mit Wulst- lehne, starke Ausführung 8.90	7 ⁹⁰
Peddigrohr-Tische mit Eichenplatte	24.00 17 ⁵⁰
Gartenschirme m. Ständer imprägn., i. viel. Farb. 72.00	67 ⁵⁰

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 24. Juni.

Johannisblumen.

(Zum 24. Juni.)

ml. Der alte Glaube, daß am Johannistag allen Kräutern geheime wunderwürdige Kräfte eigen sind, lebt heute noch vielfach im Volk. Man trifft deshalb, wenngleich vereinzelt, noch immer den alten Brauch an, daß am Johannismorgen große Blumenkränze, die Johanniskränze, an die Wände und Türen gehängt werden. An manche Pflanzen, die hierbei verwendet werden, heften sich ganz besondere Bräuche, und diese, gerade um Johannibühnen blühenden Blütengewächse bezeichnet der Volksmund als „Johannisblumen“.

Die bekannteste Johannisblume ist das Johanniskraut oder der Hartheu (Hypericum perforatum), dem man geheimkräftige Eigenschaften zuschreibt, weil beim Zerreiben der Blätter aus den an der Blattunterseite stehenden Drüsen ein dunkelroter, blutähnlicher Saft austritt. Dieses „Johannisblut“ gab Anlaß zu allen möglichen Sagen und Legenden, von denen die hübschste wohl die ist, die erzählt, wie das Pflänzchen einst dem Blutsitzen entflohen, die bei der Entthronung des heiligen Johannes zur Erde fielen. Eine andere Sage bezieht sich auf die winzigen Löcher, die man sieht, wenn man die Blätter gegen das Licht hält. Diese Löcher hat kein anderer als der Teufel in die Blätter gestochen, aus Furcht, daß es ihm nicht gelingen wollte, die dem heiligen Johannes geweihte Pflanze zu vernichten. Aus diesem Grund heißt es Hartheu bisweilen auch „Teufelshaut“. Alle diese seltsamen Eigenschaften waren auch die Veranlassung, daß man in früherer Zeit das Johanniskraut vielfach als Heilmittel benutzte. Ein Auszug von Johanniskraut galt als sehr geschätztes Mittel gegen Brandwunden.

Die gelben Blüten des wunderwirkenden Johanniskrautes wurden stets in erster Reihe bevorzugt, wenn die Zeit gekommen war, den Johanniskranz zu flechten. Allein die hohen Behörden erklärten das eines schönen Tages als „heidnischen Aberglauben“, und im Jahre 1689 wurde vom Großen Kurfürsten wirklich ein Verbot erlassen, das die Anbringung von Johanniskränzen an und in den Häusern aufs strengste untersagte. Infolgedessen geriet der hübsche Brauch immer mehr in Vergessenheit. Den Glauben, der sich an das Johanniskraut heftet, findet man bis nach Norwegen hinauf, wo das Kraut „Baldurstaude“ oder auch „Baldur-Sitru“ heißt, in Erinnerung an den Baldur, dem einst die Tage der Sonnenwege geweiht waren.

Als „Johannisgürtel“ hat der Volksglaube den Beifuß (Artemisia) gleichfalls unter die Johanniskräuter gereiht. Der eigentümlichen Bezeichnung liegt der allgermanische Brauch zugrunde, demzufolge man sich zum Fest mit einem Blumenkranz schmückte, der dann ins Opferfeuer geworfen wurde. In manchen Gegenden werden noch heute Kränze aus Beifuß ins Johanniskraut gemischt. Ebenso wie das Johanniskraut, der „Jagdteufel“, so soll auch der Beifuß den Teufel abschrecken, der keine Nacht über das Pflänzchen hat.

Die Fetthenne (Sedum) gehört auch zu den Johannisblumen. Sie soll am Johannistag weisagende Eigenschaften besitzen. Steckt nämlich jedes aus der Familie am Johannistag ein Fetthennengewächs in eine Zimmerstube, so kündigt jeder der Zweige, seinem frühen bzw. späteren Verwelken entsprechend das kurze oder lange Leben der einzelnen Familienmitglieder.

Endlich gibt es verschiedene Blüten, die nicht allgemein, sondern nur in einigen Gegenden als Johannisblumen betrachtet werden. Zu ihnen gehört die bekannte Rucherblume (Chrysanthemum), ferner das Rindsauge (Buphthalmum), das unscheinbare Ferkelkraut (Hypochaeris) und im Gebirge auch die Arnika-Pflanze, die sogar die Kraft haben soll, am Johannistag einen Wolf zu töten!

Vom Bürgerausschuß. In der letzten Sitzung wurde zum Wortführer Herr Henk (M.) gewählt. Auf ihn fielen 10, auf den Genossen Haut 8 Stimmen. 1 Stimmzettel blieb weiß. Die Neuwahl erfolgte, weil der bisherige Wortführer J. e. n. i. s. (Wolfsb.) zum 1. Wortführerstellvertreter der Bürgererschaft ernannt wurde. An Stelle des aus der Bürgererschaft wegen Gesundheitsrückfällen ausgetretenen Dinter (Hausb.) trat der der württembergischen Bürgergesellschaft angehörige Schölfer. — Der Bürgerausschuß erteilte dann folgenden Senatsanträge seine Mitgenehmigung: Prämien für die Freimachung von Wohnungen (8000 M.), Beihilfe an den Verein für das Deutschtum im Auslande (6000 M.), Staatszuschuß zu den Kosten der Gesundheitsfürsorge (1768 M.), Mittel für hygienische Volks-

aufführung (3000 M.), Herstellung einer Slipanlage am Falkendamm (8000 M.), Herstellung einer Badeanstalt für Sahlutap (6000 M.), Beihilfe an den Flugtechnischen Verein (2000 M.), Erwerb einer Vorgartenfläche aus dem Grundstück Warendorpsstraße 8, Verkauf eines Bauplatzes an der Friedhofs-Allee, Verkauf einer Begefläche an die Hanjameierstr., Anschaffung von 300 Paar Schwimmdosen für die hiesigen Badeanstalten (2100 M.). Abgelehnt mit Stimmengleichheit wurde der Antrag auf Beihilfe von 500 M. für das Beamtenerholungsheim Westerau. Kommissionen überwiesen wurden die von der Bürgererschaft überwiesenen Anträge Henk auf Senkung des Wasserpreises der Wakenitz und Mittel (Korn) auf Bereitstellung von Mitteln, allen Volksschülern und Fortbildungsschülern die Lernmittel unentgeltlich anzuhändigen. Der Bürgererschaft zur Abfertigung empfohlen wurde der Antrag Pisch (Soz.) auf sofortige Wiederbesetzung der Stelle des Direktors am Katasteramt.

Blindenfürsorge. Vom Wohlfahrtsamt wird uns geschrieben: Wiederum flattern Zettel in die Häuser, in denen gebeten wird, den Blinden durch Abnahme ihrer Erzeugnisse zu helfen. Es wird mitgeteilt, daß ein mit einem Anweisung versehenen Verkäufer demnachst vorprechen wird. Das Wohlfahrtsamt weiß, wie bereits früher, darauf hin, daß auch in Lübeck eine ganze Anzahl Blinden wohnt, die sich und ihre Familie durch ihrer Hände Arbeit ernähren, sei es, daß sie selbständig Bürsten, Besen, Seilerwaren, Flechtarbeiten u. a. herstellen oder verkaufen, sei es, daß sie in der Blindenbeschäftigung bei der Armenbehörde ihre Waren fertigen. Das Wohlfahrtsamt würde es dankbar begrüßen, wenn vor allem die Lübecker Blinden, die ebenso sehr wie die Blinden in anderen Städten mit des Lebens Not zu kämpfen haben, durch den Kauf ihrer Erzeugnisse unterstützt würden.

Orthopädische Sprechstunde. Von der orthopädischen Versorgungsstelle Altona werden an folgenden Tagen im Versorgungsamt Lübeck, Fadenburger Allee 31, Zimmer 4, orthopädische Sprechstunde abgehalten: Monat Juli: Sonnabend, den 4. 7. 25 und Sonnabend, den 18. 7. 25. Monat August: Sonnabend, den 1. 8. 25 und Sonnabend, den 15. 8. 25. Monat September: Sonnabend, den 5. 9. 25 und Sonnabend, den 19. 9. 25. Monat Oktober: Sonnabend, den 3. 10. 25 und Sonnabend, den 17. 10. 25. Monat November: Sonnabend, den 7. 11. 25 und Sonnabend, den 21. 11. 25. Monat Dezember: Sonnabend, den 5. 12. 25 und Sonnabend, den 19. 12. 25. Schriftliche Anträge auf orthopädische Versorgung sind unmittelbar an die orthopädische Versorgungsstelle in Altona a. E., Kleine Gärtnerstraße 161, zu richten.

Folgende Fahrräder wurden als gestohlen gemeldet: Am 19. aus der Vorhalle des Bahnhofs ein Herrenfahrrad Marke „Arantia“, am 20. ein Herrenfahrrad Marke „Erektion“, aus einem Hause der Moonstraße und ein Herrenfahrrad ohne Marke mit großem Gepäckträger. — Aus dem Flur einer Wirtschaft in der Johanniststraße wurde ein gebrauchter Gummimantel gestohlen.

pb. Vermittler wird seit dem 20. d. M. der Arbeitsbursche Herbert Krause, geb. am 3. 7. 07 in Leichwitz bei Görlitz, der bisher hier Federgrube 48 wohnte, war. Der Vermittler ist 1,60 Meter groß, von schwächlicher Gestalt und hat dunkelblondes Haar und dunkelblonde Augen. Bekleidet war er mit grünem Jacketanzug und trug granfarbige Schirmmütze mit eingefachten

Leberstreifen. Personen, die über den jetzigen Aufenthalt des Vermittlers sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Ein Abtrünniger.

Folgendes Schreiben ging uns heute zu: Lübeck, 22. Juni 1925.
An das Sekretariat der SPD.
Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der Organisation der SPD.
Otto Friedrich, Fährgrube 58,
Herta Friedrich,
Kora Friedrich.
NB. Die Beiträge sind bis zum 30. Juni ds. Js. entrichtet.
Wie uns von der Expedition mitgeteilt wird, bestellte Friedrich gleichzeitig den Lübecker Volksboten ab.

Herr Friedrich hat damit den Schritt vollzogen, der von allen, die ihn kannten, erwartet wurde. Wohl gemerkt erst nachdem er für sich und seine Familie ansorgend hatte. Er hat nicht einmal den Versuch gemacht, sich mit der Partei auseinanderzusetzen. Nach allem, was wir bisher von Herrn Friedrich, der auf die Art der „Genosse“ schon lange keinen Wert mehr legte, erfahren haben, werden wir uns nicht wundern, wenn wir ihn demnächst in den Reihen unserer Gegner antreffen. Daß er bei Gelegenheit der letzten Senatsumgebung schon stark mit ihnen rechtlich verfahren ist ja inzwischen durch die gegenwärtigen Veröffentlichungen enthüllt worden.

Wenn der Lübecker Parteivorstand damals noch von einem scharfen Vorgehen gegen den einseitigen Vertrauensmann der Arbeiterpartei abließ, so leitete ihn jedenfalls die Achtung vor den unbezweifelbaren Opfern, die er in der Vergangenheit für unsere Sache gebracht hat. Ob Friedrich nun den Weg der Rinnig und Kloth gehen wird oder nicht, ist uns völlig gleichgültig. Verrat an der eigenen Sache hat noch selten jemand glücklich gemacht. Das wird vielleicht auch der ehemalige Genosse Friedrich erfahren. Der Partei ist ein offener vollzogener Bruch jedenfalls lieber als ein zweifelhaftes Freundschaftsverhältnis.

Volksbühnentagung.

Das Parlament der „Theaterbesucher“.
Dom 26. bis 28. Juni findet in Jena der letzte Volksbühnentag statt, der vom Verband der deutschen Volksbühnenvereine berufen wird. Die Tagesordnung bringt neben dem Bericht des Geschäftsführers Dr. Neßler u. a. einen Vortrag von Prof. Leo Kestenberg, Berlin, über die „Soziale Sendung der Volksbühne“ und Vorträge von Dr. Adam Rüdloff, Frankfurt, und Wilhelm Spahr, Berlin, über „Volksbühnen und Jugend“. Außerdem wird auf der Tagung endgültig über die Schaffung eines „Volksbühnenprogramms“ Beschlüsse gefaßt sein.
Dem Verband der deutschen Volksbühnenvereine gehören zurzeit 197 Theatergemeinden mit weit über 500 000 Mitgliedern an. An der Spitze steht die Berliner Volksbühne mit ihren 154 000 Mitgliedern, es folgt die Freie Volksbühne Hannover mit mehr als 40 000 Angehörigen, dann kommen die Theatergemeinden in Hamburg, Chemnitz, Breslau, Halle, Stettin, Köln, Düsseldorf, Jüdische, Mannheim usw., deren Mitgliederzahlen sich zwischen 6000 und 20 000 bewegen. Wenn die reichlichen Organisationsleistungen weniger große Mitgliederzahlen aufweisen, so lag nur einige hundert Mitglieder aufweisen, so ist doch sogar gerade bei diesen kleineren Theatergemeinden des Verbandes oft festzustellen, daß sie am Ort ihrer Wirksamkeit 10 bis 15 Prozent der Gesamtbevölkerung umfassen. So melden sie beispielsweise eben jetzt in dem kleinen thüringischen Orte Roda mit seinen 4000 Einwohnern binnen eines Zeitraumes von drei Wochen 640 Mitglieder zu der in Gründung begriffenen Volksbühnengemeinde an.

Der Verband der deutschen Volksbühnenvereine verfügt neben seiner zentralen Geschäftsstelle über neun hauptamtlich verwaltete Bezirkssekretariate, über drei eigene Wanderbühnen, über einen umfangreichen Verlag mit angegliederten Bühnenvertriebsstellen dramatischer Werke, über eine Zentrale zur Vermittlung künstlerischer Kräfte für Konzerte, Vorträge usw. und über mehrere andere der Bewegung dienende Einrichtungen. Er gibt eine Reihe eigener Zeitschriften heraus, die durch etwa vierzig Blätter lokaler Organisationen ergänzt werden.

Aufgabe der im Verband zusammengeschlossenen Volksbühnengemeinden ist es bekanntlich, durch die Bildung von Theaterbe-

Lübecker Volkswohl-Lotterie

(A D G B)

zum Besten des Gewerkschaftshausneubaus und Schaffung neuzeitlicher Unterkunfts-räume für die wandernde Jugend aller Stände

Hauptgewinn ein Siedungshaus
Bargeld 5000, 2000, 1000, 500 Mark usw.

Ziehung 22. Juli 1925. Los nur 1 Mark

Wie sieht es am Nordpol aus?

Die Rückkehr Roald Amundsens und seiner Begleiter von ihrer Ingepedition nach dem Nordpol hat aufs neue die Frage in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt, wie es am Nordpol aussieht. Auch Amundsen hat ebenso wie seine zahlreichen Vorgänger nicht bis an den Nordpol vorzudringen vermocht. Der letzte seiner Vorgänger, der dem Pol am relativ nächsten kam, ist der Amerikaner Robert Peary gewesen. Was Pearys Unternehmen vor 16 Jahren um den Sieg brachte, war der Umstand, daß gerade in der Zeit, als er zum Pol vordrang, der Pol, wie die Sternwarten nachweisen konnten, sehr schnell seinen Platz veränderte. Die Wanderung des Pols betrug damals täglich nicht weniger als 15 Zentimeter. Ist auch diese Veränderung in den ungeheuren Entfernungen des Weltensystems nur verschwindend gering, so ist sie doch immerhin wichtig, wenn es gilt, den Pol genau zu bestimmen. In Anbetracht der riesigen astronomischen Masse scheint freilich der Pol der ruhende Punkt zu sein, um den sich nicht nur unsere Erde, sondern überhaupt das gesamte Himmelsgewölbe zu bewegen scheint.

Dieser Eigentümlichkeit des Pols hat noch eine Zahl anderer Eigentümlichkeiten zur Folge. Während irgendein Punkt am Äquator sich mit einer Geschwindigkeit von 465 Metern in der Sekunde um die Erde dreht und diese Geschwindigkeit in unseren Gegenden sich bereits auf 300 Meter in der Sekunde herabgemindert hat, ist sie am Pol vollkommen verschwunden. Hierauf beruhen wieder andere Erscheinungen. Die große Geschwindigkeit der Erdumdrehung am Äquator verurteilt dort eine Auswölbung der Erdkugel. Die Entfernung eines Punktes auf dem Äquator vom Mittelpunkt der Erde beträgt 6377 Kilometer, die des Pols vom Mittelpunkt der Erde nur 6366 Kilometer. Es ist also am Pol eine Abplattung der Erdkugel vorhanden. Diese Tatsache hat verschiedene Auswirkungen. Da die Anziehungskraft der Erde um so stärker wirkt, je näher man sich dem Mittelpunkt der Erde befindet, so muß z. B. das Gewicht eines und desselben Gegenstandes am Nordpol anders sein als am Äquator. Ein Körper, der am Äquator 5 Kilogramm wiegt, würde am Pol 5 Gramm mehr wiegen. Auch die Uhren werden am Pol anders beeinflusst, weil die Schwingungen der Pendel hier schneller erfolgen. Professor Bahin weiß darauf hin, daß die Pendelfuhr, die am Äquator in jeder Sekunde einen Schlag

macht, am Pol täglich 224 Schläge mehr macht, also täglich fast vier Minuten vorgeht. Ferner bleibt die Sonne, nachdem sie am 20. März aufgegangen ist, dauernd am Horizont, indem sie ihn fortwährend umkreist. Dabei steigt sie allmählich höher, um am 23. Juni ihren höchsten Stand zu erreichen, und verschwindet dann am 23. September unter dem Horizont. Dies dauernde Verweilen der Sonne über dem Horizont ändert auch die Witterungsverhältnisse gegenüber anderen Gegenden. Bei uns ist der Tag die Zeit der Erwärmung und die Nacht der Zeit der Abkühlung der Erdoberfläche. Am Pol dagegen dehnt sich das, was sich bei uns als Wechsel der Witterungsverhältnisse an einem Tage abspielt, wohl auf ein ganzes Jahr aus.

Ganz merkwürdig aber ist, rein theoretisch gesehen, am Pol das Fehlen jeder Zeit. Dort treffen alle Meridiane zusammen. Wenn man sich nun in einer Zeit, in der es auf der Sternwarte zu Greenwich 12 Uhr mittags ist, am Pol stehend denkt, das Gesicht nach dem Meridian von Greenwich gewendet, so hat man, wenn man einen Schritt vorwärts macht, Mittag, weil man auf dem Meridian von Greenwich steht. Ein Schritt nach rechts bringt 6 Uhr morgens, ein Schritt nach links aber 6 Uhr abends, und ein Schritt nach hinten führt uns auf den Meridian, auf dem es Mitternacht ist. Man kann also auf dem Pol eigentlich nicht von einer bestimmten Tageszeit reden. Auch die Himmelsrichtungen Norden, Osten und Westen sind verschwunden, nur der Süden ist noch vorhanden, und mit Recht wird darauf aufmerksam gemacht, daß man am Pol, wohin man auch gehen immer nach Süden blickt, und daß jeder Wind, der dort weht, vom Süden kommt und nach Süden geht. Es bestehen also am Pol eine reichliche Zahl von Eigentümlichkeiten, die der Beobachtung wert sind und viel Anlaß zu sorgfältigem Studium geben.

Von den Schönheiten und Geheimnissen der Natur.

Dr. Felix Felsenbach.
„Erwandere deutsche Geologie. — Die schärfste Schweiz“, heißt ein neues Büchlein von Wilhelm Bölsche, das der Verlag J. S. B. D. K. A. S. H. Berlin, zum Preise von 2,50 Mark in geschmackvollem Ganzleinenband herausgebracht hat. Einen vorbildlichen Führer durch die Schönheiten und Geheimnisse der Natur hat der weltbekannte Naturwissenschaftler da

geschaffen. Nicht einen „Führer“ im üblichen hergebrachten Sinn, sondern eine famose geologische Plauderei, die durch all die romantisch-schönen Partien der schärfsten Schweiz, bis hinein in böhmisches Land führt und uns mit feinsinniger Erzählerkunst in das geheime Leben und Wirken der Naturkräfte einweicht. Dazu ist das Büchlein mit einer großen Zahl wohlgelegener photographischer Aufnahmen ausgestattet. Ein Büchlein, das Junge und Alte, Naturfreunde und Pädagogen, alle die ein offenes Auge für das Schöne und Gewaltige im Naturgeschehen haben, von der ersten bis zur letzten Seite fesselt. Jahrmillionen ziehen an uns vorüber, während wir mit Bölsche durch das schöne Stückchen Erde wandern. Von der aufbauenden Arbeit des Kreidemeeres, von der Eiszeit, von vulkanischen Kräften und Faltungen des Bodens durch Erkalten des Erinnern, vom unermüden Schaffen und Bohren des Wasserstroms, von der Erde und allen anderen Kräften hören wir, die zum Werden der heutigen Landschaft beigetragen hat. Und das alles ist nicht trockene, verstaubte Wissenschaft, sondern köstliches Leben in Wilhelm Bölsches plastischer Schilderungskunst vermittelt. In den zusammenfassenden Schlußworten dokumentiert uns Bölsche nochmals den Geist undseingängigen Denkens, der das ganze Büchlein beherrscht, wenn er sagt:

Heute wächst ein neues Geschlecht in diese Dinge einfach hinein. Ihm hängt das alles zusammen. Diese Erdgeschichte, die den Eblenheiten dort natürlich gebaut hat, hat auch der Mensch nach demselben Naturgesetz, gebaut. Und mit derselben Macht, mit der das Regenwasser diesen Stein in Jahrtausenden zerprengt hat, zerprengt auch das undesfänger. Denken den Berg der Vorurteile, in die der Mensch sich verwickelt hat. Wenn wir die Erde aufwärtsfahren, diese Berge anschauen, dieses ganze Naturbild mit seiner jähren und doch so erfolgreichen Arbeit — dann erstarkt in uns der Mut, daß, wie Goethe sagt, „Der Tag dem Eblen endlich komme.“ Die schlichte Arbeit des einzelnen gleicht dem Sandkornchen, das einen Wassertropfen aus dem Felsen spült. Wir haben gesehen, daß aus der Arbeit solcher Wassertropfen schließlich die Gestalt eines ganzen Gebirges erwächst. Auch wir bauen in unsere geistigen, unserer sozialen Arbeit an einem Gebirgsbau der Menschheit, wo gewisse Wahrheiten stehen bleiben sollen, die uns freier und glücklicher machen, während der Schutz des Wertlosen, Verengenden, unfrei Machenden hoffnungslos talabwärts findet — Wassertropfen sind wir alle — aber Tropfen, die Gebirge abtragen und errichten.

Arbeiterorganisationen das Fundament für eine Erneuerung des Theaters zu legen. Die Mitglieder der Organisationen zahlen einen auf Grund der Ankosten berechneten, alle Gewinnabsichten ausschließenden, monatlich fälligen Beitrag und erhalten dafür bestimmte Vorstellungen von der Vereinsleitung zugewiesen. Diese Besuchspflicht der Mitglieder ermöglicht eine planmäßige Regelung des Theaterbesuchs, die stets für vollbesetzte Häuser sorgt, und erlaubt dem Theater in den Vorstellungen für die organisierte Besucherschaft die Pflege eines Spielplanes, der nicht mehr darauf abgestellt zu sein braucht, künstlerisch uninteressante Kreise durch Konzessionen an das reine Amüßerbedürfnis anzulocken. Je mehr ein Theater für die Mitglieder einer Volkshängengemeinde spielt, desto geringer wird auch sein geschäftliches Risiko, da es bei diesen Vorstellungen mit ganz bestimmten Einnahmen rechnen kann. In manchen Orten hat die Existenz der Volkshängengemeinden bereits zu einer ganz neuen Sicherung des Theaterbetriebes geführt, da die Theater hier mitunter bereits weit über die Hälfte aller Vorstellungen an die organisierte Besucherzahl liefern. Daß die Volkshängengemeinden auch als Träger eigener Theaterunternehmungen in Betracht kommen, beweist seit langem die Volkshängengemeinde Berlin, die ja die Besitzer des großen und schönen Theaters am Wilowplatz ist, und das beweisen neuerdings daneben auch die ausgezeichnet arbeitenden Wanderbühnen, die der Verband der deutschen Volkshängengemeinden mit provinziellen Wirkungskreis für eine ganze Reihe von Volkshängengemeinden in Städten ohne stehendes Theater ins Leben gerufen hat.

Der deutsche Einheitsanzug. Verdummung ist Triumph.

Vor einigen Jahren gab es im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten eine eigenartige Sensation. Die Mode propagierte einen Einheitsanzug von seltsamen Formen, einer Stoffqualität und nur einer Farbe. Die Presse begeisterte sich, fand laienhafte Argumente zur Befürwortung — und nach einem Jahre stellte sich alles als ein ganz feil eingekauftes Geschäftsmandat heraus, um aufgekaufte Stoffe, die während des Krieges produziert waren, abzusetzen. Eine gewisse Sache, die vollständig glückte.

Neuliche Erinnerungen tauchen auf, wenn man einen Prospekt der „Deutschen Tracht“ sieht, der in allen Verbänden, Vereinen usw. vertrieben werden soll.

In Berlin ist eine „G. m. b. H. Deutsche Tracht, Gemeinnützige Gesellschaft“ gegründet worden, die das „Deutsche Wams“, „Deutsche Hanja“ und die „Deutsche Tracht“ mit langer und kurzer Hose liefert. Auch auf Leibhosen, die Werkbekleidung verfertigt, die neue Bekleidung sei billig, gut, schlicht und einheitlich. Wie die „Frl. Jg.“ berichtet, sind bereits die berufsmäßigen Erneuerer der Volksecke als Agenten dieser Gesellschaft tätig. Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Philologen-Verbandes ist in einem Schreiben an seine Mitglieder der Meinung, die Deutsche Tracht verdiene, Anklang zu finden.

Wunderbare Zitate und Randbemerkungen, die der deutschen rassereinen Germanenfibul entnommen sind, erfreuen den Leser und schaffen einige vergnügte Minuten. Da steht: „Billig muß die Bekleidung sein, damit angesichts der allgemeinen Verarmung unseres Volkes die Anschaffung überhaupt möglich wird.“

Und warum muß sie billig sein? Fragen Sie Lubendorf, Wilhelm, Stinnes und das Kapital! Fragen Sie die Sparrer, die von diesen Herrschaften ausgeplündert sind. Fragen Sie den deutschen Arbeiter! Die deutsche rassereine Gesellschaft gibt Antwort darauf, denn auf der einen Seite „trachtet“ sie nach niedrigen Löhnen und auf der andern „trachtet“ sie nach möglichst hohen Gewinnen für sich.

Und in der Mitte liegt der deutsche Einheitsanzug. Billig — aber schlecht. Schlicht — als Sinnbild der deutschen Not. Daher der Ruf nach einem Einheitsanzug.

Fragen wir also bei den Kommerzienräten, Großaktionären, Generaldirektoren an; denn diese Leute leiden die allergrößte Not. „Die innere und äußere Zerrissenheit unseres Volkes zwingt die aufbauenden Elemente, auch äußerlich die Einheit und Gemeinschaft aller Deutschen bewußt zu betonen.“ Aber, meine Herren, warum so verstimmt? Soll der Anzug jetzt die große Klappe erleben, mit der Sie bisher immer von Einheit und Vaterland quasselten?

Eine Frage: Wo bleibt der kleine Handwerker? Antwort: Er näht Heimarbeit für die „Deutsche Tracht“.

„Das will die „Deutsche Tracht“. So steht auf einem Prospekt. Die Dummen werden nicht alle, die auf diesen Gang hineinfallen.“

Eine markige Eiche verkörpert das Symbol der „Deutschen Tracht“ als Fabrikmarke. Aber, wie sagt man doch: Deutsche Eiche, deutsche Mark, Menschenrechte großer Quark.

Woh heil! Deutschland wird gerettet. Stahlhelmtöpfe für deutschen Sport gibt es bereits. Wie wäre es weiter mit einheitlichen Nachtgeschirren (Marke „Deutsche Eiche“ oder „Hakenkreuz“) oder einheitlichen Wägen — schlicht als Sinnbild der deutschen Not — vom Oberleitnant oder Industriellen bis zum deutschen Arbeiter?!

Ein Malmidium.

Im Medium ist die Kraft der inneren, unbewußten Schau über das allen Künstlern gemeinsame Maß hinaus gesteigert. Doppelt interessant, doppelt wichtig für den psychologischen Forscher ist es, wenn sich hartes künstlerisches Können und Können in einer Vision mit starker medialer Begabung vereinigt. Ein solches „Mal-Medium“ ist der in Holland bekannte H. C. Mansfeld, dessen Bilder auch in Berlin ausgestellt gewesen sind. Er ist ein feiner, schlichter, freundlicher Mann, und nichts verrät etwas Besonderes oder gar Unornes an ihm. Er macht auch durchaus nicht den Eindruck eines Schwindlers. Seinen Beruf nach ist er Antiquar und Zimmermeister. Er hat bis vor fünf Jahren, bis er 35 Jahre alt geworden war, niemals künstlerisch gearbeitet. Da kam plötzlich zwangsweise, in Form einer nervösen Erregung, das Schicksal über ihn, sich in Ölen und Farben von einer unvorstellbaren Unruhe zu befreien, und er griff zu Pinsel und Palette. Zuerst kamen merkwürdige, wirre Zeichnungen zum Vorschein, aber allmählich stellte sich wie durch eine Offenbarung Können und Technik ein. Es ist ja eine der wunderbarsten wackelbäume Erscheinungen, daß das Medium im Trance-Zustand Dinge lernt, für die ihm im normalen Leben die Fähigkeiten fehlen. So behauptet auch Mansfeld, nur im Trance-Zustand arbeiten zu können, und zeigt sich im gemächlichen Jargon ganz ungehindert in der Handhabung des Pinsels. Ueberhaupt ist seine Technik sehr sonderbar. Er wühlt mit der Hand in der Farbe herum, bis sich dann sehr allmählich aus Farbentropfen und Umrissgerüst ein materielles Motiv als Niederschlag seines künstlerischen Erlebnisses herausloft.

Die Bilder selbst behandeln die verschiedensten Motive: Landschaften, Blumenstücke, Stimmungsstudien, die sich nur in einer Farbensymphonie auswirken und ins Ornamentale gehen. Das figurative tritt zurück. Was an diesen Bildern unerwartet frappant ist, ist die große Bestimmtheit in Technik und Stil. Man sieht wie vor einem Wunder, wenn man sich hinsetzt, daß alle diese Bilder von einem und demselben Künstler herrühren. Da sind Blumenstücke von einem Raffinement des Farbensinnes, wie es nur ganz großen Meistern gelingt, keine Landschaften mit der stimmenden Luft der niederländischen Ebene, die an die Maler der holländischen Großzeit erinnern, Silber des Orients, die das märchenhafte Leben von Lausab und Eine Nacht aufblühen lassen, ein mit großer



Partei-Nachrichten Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48. 1. Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

Partei-Vorstand: Freitag abend, 7 Uhr: Vorstandssitzung im Secretariat.

Der Parteivorstand ist von der Arbeiter-Samariter-Kolonie zu der Eröffnung des Erholungsheimes am Sonntag, dem 28. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, eingeladen. Straßenbahn 9^o Uhr ab Weidplatz.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Achtung Mitglieder! Am Mittwoch sind die Abteilungsheime geschlossen. Wir kommen alle im Heim Stadt zusammen, zur Besprechung unserer Sommerferien in Teichow! Musik-Instrumente mitbringen zum Durcshören der zum Vortrag zu bringenden Stücke. Der Ortsvorstand.

Die Abteilungsleiter werden gebeten, die Funktionärliste und die Liste der Kinderfreunde mitzubringen. D. D.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 LL.

Geöffnet von 8 bis 7 Uhr nachmittags

Stadtkonferenz: Versammlung am Mittwoch, dem 24. Juni im Vereinslokal. Wichtige Tagesordnung. Alle Kameraden müssen erscheinen. Der Vorstand.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Die Zeitschrift „Die Arbeit“ Nr. 6 und Gewerkschaftszeitung Nr. 25 ist sofort abzuholen.

Achtung, Holzarbeiter! Am 13. Juni sind die Holzarbeiter Lübecks vom Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe brutalerweise auf die Straße gesetzt bzw. ausgesperrt. Zugung von Holzarbeitern ist fernzuhalten. Die Ortsverwaltung.

Achtung, Metallarbeiter! Seit dem 10. Juni befinden sich die Belegschaften der hiesigen Metallindustrie wegen Lohnunterschieden im Streik. Zugung von Metallarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist unter allen Umständen fernzuhalten. Die Ortsverwaltung.

Wenn Sie sehen würden

daß Ihr Fuß in den jetzigen
Schuhen eine ganz schiefe, un-
natürliche Stellung hat, dann
werden Sie sich bestimmt für
den „ANGULUS“ entschließen.
.... denn

ANGULUS

schafft Wohlbehagen!
(Deutsches Reichs-Patent.)

Alleinverkauf:

Karstadt

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag, 26. Juni, 7 1/2 Uhr: Schlagballspiel auf dem Buniamshof. Schlagbälle und -hölzer mitbringen. — Freitag, 26. Juni, 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus Diskussionsabend. Diskussionsleiter: Kollege M. Bachholdt. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Jugendvorstand.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaft der Firma Billeroy & Boch-Dänischburg ist wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Zugung ist fernzuhalten. Verband der Fabrikarbeiter.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaften der drei Ziegeleien Bunickuh, Koilbed und Stodelsdorf sind wegen Lohnunterschieden in Streik getreten. Zugung ist fernzuhalten. Verband der Fabrikarbeiter.

Streikbrecher gesucht! Die Hafenarbeiter Duisburgs befinden sich im Streik. Da die Unternehmer in den verschiedensten Orten Streikbrecher suchen, wird gewarnt, den Angebotenen zu folgen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Hansa-Theater. Die melodienreiche Operette „Dollarsprinzessin“ mit den beliebtesten Gästen Niema, Schüller, Wolf, Mübbers, Hofer usw. wird noch einige Tage auf dem Spielplan bleiben.

Stadthallengarten. Die Schumannskapelle veranstaltet zum Besten der Unterstützungskasse des Vereins Lübecker Schumannschaft am Dienstag, dem 30. Juni, nachmittags 6 Uhr ein großes Extra-Konzert. Eintritt 50 Pf.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Renjewald. Soz. Partei. Frauenversammlung am Mittwoch, dem 24. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof Transvaal. Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Hansestädte

Hamburg. Was die Wahl Hindenburgs kostete. Das Hamburger Echo ist in der Lage, mit dem Abdruck eines Brieftextes des Finanzausschusses Hamburg der Reichsbloß-Kandidatur Hindenburg zu zeigen, was der so großzügig geführte Feldzug gegen das deutsche Volk an Unsummen gekostet hat. Hier ist der Brief:

Reichsbloß-Kandidatur Hindenburg
Finanzausschuss Hamburg
J. A.

Arndt v. Holtenedorf.
Hamburg, den 11. Juni 1925.
Mönckebergstraße 27, 2. Et.

Sehr geehrter Herr!
Durch die Wahl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zum Reichspräsidenten ist dem Reichsbloß nach schwerem Kampfe der Erfolg beschieden worden. Insbesondere ist für Hamburg das erfreuliche Ergebnis zu verzeichnen, daß seit langen Jahren zum ersten Male eine bürgerliche Mehrheit erzielt wurde.

Bei den Anstrengungen der Gegner waren für den Wahlkampf sehr erhebliche Mittel notwendig. Es hat sich daher trotz aller Bemühungen, Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten, ein Fehlbetrag auf Grund der für Hamburg notwendig gewordenen Ausgaben nicht vermeiden lassen. Es handelt sich insbesondere um Ausgaben der Bezirksvereine sowie um die Bezahlung des von der Zentrale gelieferten Propagandamaterials.

Um den Fehlbetrag in Höhe von 50 000 Mark decken zu können, müssen wir unsere Freunde bitten, der Sache des nationalen Reichspräsidenten ein weiteres Opfer zu bringen. Der Fehlbetrag ist gedeckt, wenn jeder unserer Freunde sich entschließt, noch einmal 40 % des für die beiden Präsidentschaftskandidaturen gezahlten Gesamtbetrages zu entrichten. Wir bitten, die Zahlung wiederum an das Konto:

Reichsbloß-Kandidatur Hindenburg
Finanzausschuss Hamburg
J. A. (gez.) Arndt v. Holtenedorf.

bei allen hiesigen Girobanken überweisen und uns die erfolgte Zahlung durch die unten angefügte Quittung bestätigen zu wollen.

Die Mitteilung von Zahlen in diesem Rundschreiben läßt eine Berechnung der Wahlkosten des Reichsbloßes für Hamburg und auch für das Reich zu. 50 000 Mk. sind jetzt noch zu decken, und diese Summe stellt 40 % der bereits eingezahlten Gelder dar. Der Reichsbloß hat also nicht nur die durch Einzahlungen vorhandenen 125 000 Mk. verpulvert, sondern hat, wie aus dem Schreiben hervorgeht, noch 50 000 Mk. Schulden gemacht. Insgesamt hat die Wahl des Retters mit dem Vorzeichen der „nationalen“ Kreise Hamburgs also die Kleinigkeit von 175 000 Mk.

Jahrhundert gemalter Gang nach Volgathä, eine schlafende Frau, halb im Nebel zerfliegend, und dazwischen wieder ganz konventioneller, sentimentaler Kleintram natio neben die Meisterwerke gestellt.

Da bemerken wir, wie nicht des Künstlers Namen, sondern verschiedenartige fremde Schriftzüge die Signaturen bilden, und nur ist sich das Rätsel, um in noch rätselhafteres zu tauchen. Es sind die Namen bekannter, meist niederländischer Maler, die unter den Bildern stehen, der Holländer Jakob Maris, der Name Gilson, de Sed, van Israels, aber auch der Franzose Latour und sogar der Bildhauer Rodin. Mansfeld hat mit einer unerhörten Sensibilität, einer Fähigkeit des Nachempfindens, vor der man fastungslos steht, nicht nur Stil und Technik, sondern auch das tiefste Wesen der fremden Kunst in sich lebendig gemacht und wieder aufleben lassen. Es sind nicht Plagiate, sondern Neuschöpfungen aus jenem anderen Geiste. In einer Stoisie wird behauptet, daß Mansfeld während des Malens auch äußerlich die Manieren und die Art der körperlichen Gestalten, Sprechweise und Körperhaltung des bestimmten Künstlers annahm, der sich in ihm manifestierte. Er spricht auch, solange die Exaltation dauert, die Sprache des andern Künstlers, sei es deutsch, englisch oder französisch, während er im Wachzustande nur des Holländischen mächtig ist.

Lutz für den Skeptiker bleiben diese Rätsel ungelöst. Vielleicht kommt man dem Kern der Sache etwas näher, wenn man mit Frobenius eine allgemeine Kulturseele annimmt, das „kollektive Unbewußte“, wie es der Züricher Jung nennt, einen einheitlichen kosmischen Komplex der unbewußten Welt, der in einzelnen Sein nur in einzelne Formen zerfällt ist. Für den normalen Alltagsmenschen sind die Grenzen der persönlichen Form undurchbrechbar; er untersteht der Wirklichkeit und ihren ehenen Gesetzen. Medium und Genie aber sprengen diese Bindungen; für sie verflucht bis zu einem gewissen Grade die persönliche Form oder wird sekundär. Dies Problem reicht bis in die Urgeschichten alles künstlerischen Schaffens, denn wo lagen z. B. die stärksten Triebkräfte im prähistorischen Kunst, wenn nicht hier? Lutz das Tiefenproblem, daß alle verschiedenen Künste nur verschiedene Erscheinungsformen einer einheitlichen großen Urkunst seien, ein Problem, das z. B. die Romantik viel beschäftigt hat, wurzelt hier. Die Wissenschaft wird das Problem Mansfeld noch gründlich zu durchforsten haben. Helene Zulle.

Neue Bücher.

Ueber China, das Reich der Mitte, gibt der Brockhaus-Verlag ein neues Buch heraus. Es sind darin Schilderungen enthalten, wie sie Marco Polo vor 700 Jahren gegeben hat. Dr. Albert Herrmann hat es unternommen, eine Auswahl der interessantesten Schilderungen des weitgereisten venezianischen Kaufmanns Marco Polo als 11. Band der bekannten Brockhaus-Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer“ unter dem Titel „Am Hofe des Großkhan“ zu veröffentlichen. (Geb. 250 Mk., in Ganzleinen 3,20 Mk.) Das Leben am Hofe des Großkhan ist so vielgestaltig und auch so abenteuerlich, daß die Schilderungen märchenhaft erscheinen. Von einer alten Stadt zu lesen, die 1 600 000 Familien beherrscht und in der eine musterhafte, wahrhaft moderne Ordnung herrscht, überrascht sehr. In dieser Stadt Quinay, mit 12 000 Brücken, gab es sogar schon eine Fremdenpolizei, die scharf auf jeden Unkommigen aufpaßte und ihn genau registrierte. Vor Jahrhunderten ein Stachel für den unersättlichen Goldgänger der Menschheit, ist heute Marco Polos Bericht ein großartiges Dokument des ehlich strebenden, der Erkenntnis der reinen Wahrheit dienenden Menschengeistes. Heute erst recht da die Probleme des fernem Ostens sich wieder drohend erheben, ist der Jahrhundertalte Bericht Marco Polos von besonderem Interesse. Der Band ist mit fesselnden alten Bildern und mit Karten reich ausgestattet.

Geschlechtskrankheiten und Ehe von Univ.-Prof. Dr. Rothhaff-München, 11. Lausend, 200 Seiten, zahlreiche Abbildungen, geschmackvoll geb. 1.85 Mk. Max Hesses Verlag, Berlin W. 15. Das vorliegende Buch verfolgt viel weiter gesteckte Ziele als die zahlreichen, mehr oder minder guten Abhandlungen über Geschlechtsleiden. Prof. Rothhaff gibt zunächst eine ausführliche Darstellung des so unheimlich mannigfaltigen Krankheitsbildes der Geschlechtskrankheiten, verbreitet sich dann über die Bedeutung und Folgen der Geschlechtskrankheiten namentlich für die Ehe und bespricht ausführlich die Vorbeugungsmaßnahmen und den heutigen Stand der Behandlungsmethoden. Besonderes Augenmerk widmet der Verfasser dem außerordentlichen Geschlechtsverkehr als der Hauptquelle der Geschlechtskrankheiten; ein eigenes Kapitel ist der jetzt vielfach geforderten Untersuchung auf geschlechtliche Gesundheit gewidmet. Kurz, diese musterghlückte Darstellung sei jedem reifen Menschen aufs wärmste empfohlen. Das Buch wird viel Licht und Trost spenden.

Praktisch reisen, ist halbe Erholung!

Fahrräder
erh. Maßen
kl. Anzahlung
5 W. wöchentl.
Fahrradhandlung
„Hansa“
Ernst Schmidt
Wahmstr. 33
Reparat. werden
preisw. ausgeführt
Filiale: Roonstr. 12

Sapeten gr. Auswahl
billige Preise
Reihe befand. preiswert
Engelsgrube 49

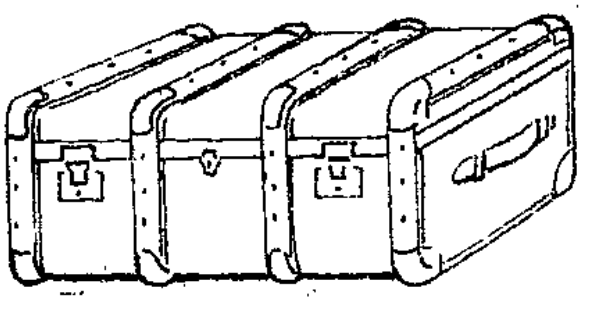
Spirituosen-Abtl.
Buntekorn-Süßw. 2.10
Korn. Süßw. 2.30
Weiß. Süßw. 40% 2.50
Jah. Korn. 2.25 2.40
Weinbrand-W. 2.15
Rein. Weinbrand 2.95

Sitöre
große Auswahl 2.95
Schwebenpunsch 2.95
Rohwein o. St. u. G. 1.00
Rohwein 1.50
Larragona 1.20
Apfelwein 0.50
Kirschsaft o. Gl. 0.60
Süßweinsaft
o. Gl. 1/2 Gl. 0.90

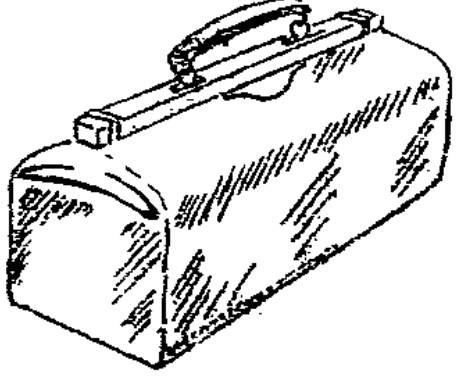
Eduard Speck
Hühner 80/84

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Huxstrasse 18

**Jugend- und
Volksbücher**
aus d. Feder angelegener
Schriftsteller
Preis pro Heft 20 und
40 Pf., geb. 75 Pf.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

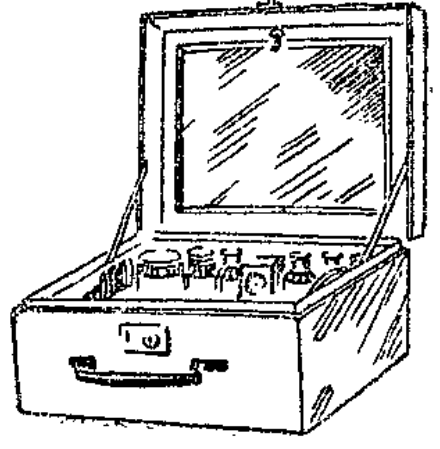


Einrichtungskoffer 36⁵⁰
Leder, 10teilig. Einrichtung
Reisetaschen 19⁷⁵
Leder
Attachés 12⁷⁵
Leder
Japankörbe, festes gutes
Geflecht, mit Lederniemern 11⁷⁵

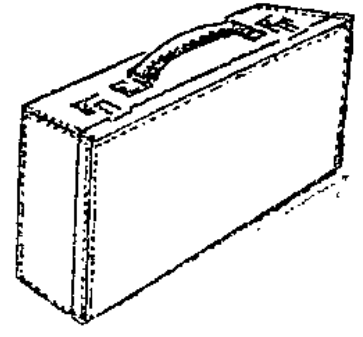


Kupee-Koffer, wetterfeste
Hartplatte, m. Pat.-Schlüsseln 5⁵⁰
Mitkartons
starke Pappe 2²⁵
Necessaires 2⁷⁵
Lederimitation von 2 an
Reiserollen 2²⁵
Wachstuch

Unsere
große
**Lederwaren-
Abteilung**
im
II. Stock
unterhält eine
Riesenauswahl
in praktisch
eingerichteten
**Bahn-, Kabinen-,
Kupee-
u. Einrichtungs-
Koffer,
Necessaires
und andere
Reiseartikel**



Schirmplacids 1⁷⁵
Leinen
Rasier-Apparate, für die
Reise, im Leder-Etui 3⁷⁵
Aktenmappen 5⁹⁵
Leder
Flakons, 3 Flaschen, im
Leder-Etui 3⁷⁵



Luftkissen 2⁹⁵
bunt Satin
Kinder-Rucksäcke 1²⁵
Leinen
Reiseflaschen 1⁵⁰
mit Lederbezug
Plaidriemen, Stoff, mit
Metallgriff 10⁹⁵

Karstadt A.G.

Original- Nimbus- Fahrräder

direkt durch den
Allein-Betrieb
Derrenfahrad
86.- 93.-
Damenfahrad
92.- 99.-
Schriftl. 3. Garantie
**Schnoor
& Petersen**
Filiale Lübeck
Plattensstr. 2
Geöffnet 8-7 Uhr.

Wollen Lötlingsaufl.
Engelsgr. 49
(9789)

Patentmatrassen
Aufhängematrassen
werden in jed. Größe
angefertigt (9800)
Auflagen
von 9.50 M an
Gebrüder Heffl.
Untertrave 111/112
1. St. d. f. d. Laden
2. St. v. d. Postenst.
Welt. Speg.-Gesch.

Möbel auf Kredit
ohne Aufschlag (9810)
Stüwe's Möbellager
Breite Str. 21 im Hinter-
haus

Fritz Reuters
Ausgewählte Werte
3 Bände Ganzleinen
11.25 Mk.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Junker & Ruh
Gaskocher
die führende Marke
Heinr. Pagels
Lübeck (9787)
Das Haus für
Gas, Wasser und Licht

Fachbücher
für Handwerker
**Schaltungsbuch für Schwachstrom-
anlagen**, Schaltungs- und Strom-
verlaufsskizzen mit erläuterndem
Text. Preis 2.
**Hilfsbuch für Maschinisten und
Heizer**. Ein Lehr- und Nachschlage-
werk für jeden Berufsgenossen von
E. Wurr. Preis 3.
**Schaltungsbuch für elektrische
Lichtanlagen** von Dr. Bruno
Thierbach. Preis 3.
Hilfsbuch für die Dreherei von Otto
Lippmann. Preis 3.20
Elektro-Praktikum, Ratgeber für prak-
tische Messungen an elektrischen
Apparaten und Maschinen von
William Seibt. Preis 3.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Gegen d. Alkohol!
Veröffentlichungen
d. Arbeiter-Abstinenz-
Bundes:
Wider den Trunt
Stimmen der Dichter
Preis 40 Pf.
**Karl Marx und wir
Arbeiter-Abstinenz**
Preis 10 Pf.
Alkohol und Strafrecht
Preis 5 Pf.
Jugend und Alkohol
von Victor Adler
Preis 5 Pf.
Jur. Alkoholfrage
Preis 10 Pf.
**Arbeiterversicherung
u. Alkoholisimus**
Preis 10 Pf.
**Alkohol, Strafrecht und
Strafreform**
Von Rechtsanwalt
Dr. Siegf. Weinberg
Preis 10 Pf.
**Der Freieitstempel
gegen
des Alkoholkapital**
Von Kurt Saurichter
Preis 20 Pf.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46
**Well-, Watta-, Dämm-
Steppdecken**
Anfertigung 5225
Anarbeit. Neubezieh
Fr. Speckmann
Breite Straße 31 Etage

Geschäfts-Verlegung
Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein
Solinger Stahlwaren-Geschäft
nebst Schleiferei u. Reparaturwerkstatt von Fünfhausen 31 nach
Johannisstraße 82 (Ecke Bei St. Johannis)
verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Ver-
trauen auch fernerhin bewahren zu wollen. (9799)
Zeichne hochachtend
Otto Beier, Schleifer und Stiebmacher
Johannisstraße 82 (Ecke Bei St. Johannis)
(gegenüber dem Johanneum)

Rauchzeug
wertpreis und gut
C. Wittfoot
Ob. Huxstr. 18
Schirm-Reparaturen
billig u. aut nur (9785)
Huxstr. 63/65, 31g.

20% Rabatt
auf alle (9818)
**Kinderwagen
Promenadenwagen
Klappsportwagen**
gebe ich bis Sonnabend,
den 27. Juni 1925.
Bliesath-Landwehr

100 RM. zahlt Herr Müller, wenn „Niesolda“ nicht in 5
Min. bei Mensch u. Tier Kopf, Hals, Kleider-
Stöße (Brut) vertilgt. Bestes
Läuse Radikalmittel gegen Wanzen.
Verkauf nur Megdienstraße 4.



Wob is ungesund!
Nu ja, der alte Krause wird übermüht! Seine
„Geno-Kur“ hat dies bewirkt: sie gab ihm
Körperkraft, Energie und Lebens-
lust wieder!
„GENO-SALZ“
darf in keiner Familie fehlen. Ein Volk, wie das
deutsche, dem fest alles genommen, muß das
Außerste daran setzen, sein wertvollstes Gut:
Gesundheit und Arbeitskraft, zu er-
halten und evtl. zu erhöhen. Um dies zu erreichen,
sollten **jung und alt** eine „GENO-KUR“ durch-
machen: denn das von uns hergestellte „GENO-
SALZ“ enthält die **Mineralstoffe**, die das
Blut unbedingt benötigt, um sich der angehäuften
Gifte, die **Stoffwechselkrankheiten** ver-
ursachen, zu entledigen. Die Kur ist **äußerst
billig**; denn ein Glas „GENO-SALZ“, 3½ Mo-
nate **reichend**, kostet nur **Mark 2.50**.
Es wird nur **einmal täglich** eingenommen
und ist fast geschmacklos. Zu haben in Apotheken
und Drogerien.
Dr. Grill, Fuglbeck-Petersen & Co.,
HAMBURG 8.
Analyse: Natr. sulf. Mag. chlor. Kal. chlor. Mag.
sulf. Kal. sulf. Natr. chlor.

Aus der Partei

Bayrische Justiz. Bei der 1.-Mai-Feier wird in Fürtth seit über 30 Jahren ein Schild verwendet, auf dem die Worte stehen: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Bei der diesjährigen Maifeier ließ die Polizeidirektion das Schild wie auch vier rote Fahnen beschlagnahmen. Gegen den sozialdemokratischen Parteisekretär, den früheren Landtagsabgeordneten Eberhard, wurde Anklage erhoben wegen Vergehens gegen die bayrische Verordnung zum Schutz der öffentlichen Ordnung. Das Schöffengericht verurteilte Eberhard zu drei Mark Geldstrafe.

Genossenschaften

Vierteljahresergebnisse aus den größeren Konsumvereinen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Die Vierteljahresstatistik des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine umfaßt Angaben derjenigen Konsumvereine mit mehr als 400 Mitgliedern. Für das erste Vierteljahr 1925 haben 694 von 716 derartigen Konsumvereinen über Umsatz, Geschäftsguthaben und Spareinlagen der eingetragenen Mitglieder berichtet. Danach zählten die 694 Genossenschaften zusammen 3 352 783 Mitglieder mit einem Umsatz im eigenen Geschäft von 147 999 599 Mk. und einem Geschäftsguthaben in Höhe von 31,6 Millionen Mark, wovon 12,9 Millionen Mark durch Aufwertung entstanden sind. Das Geschäftsguthaben je Mitglied beträgt im Durchschnitt also zunächst 9,45 Mark einschließlich des auf die Aufwertung entfallenden Betrags. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Geschäftsguthaben zur Stärkung des genossenschaftlichen Betriebskapitals baldigst auf die jeweils festgesetzte Höhe zu bringen, die ordentlichweise dem Wochenverdienst eines gelernten Arbeiters entsprechen soll. Genossenschaftliches Eigenkapital ermöglicht erst genossenschaftliche Leistungsfähigkeit im Kampfe gegen das kapitalistische Produktions- und Handelskapital. Die Gesamtsumme der bei den Sparkassen der betrachteten Konsumvereine gemachten Spareinlagen bezifferte sich auf rund 97 Millionen Mark, darunter 40 Millionen aus Aufwertung existierender Beträge. In Prozenten, berechnet nach dem erstellten Vierteljahrsumsatz, liegt die Gesamtsumme der Geschäftsguthaben seit dem ersten Vierteljahr 1924 von 3,47 % auf 12,66 %, die Gesamtsumme der Spareinlagen von 12,64 % auf 38,52 %. Der Fortschritt und Aufstieg ist unverkennbar. Zu ihrer Befestigung mögen die Verhandlungen und Beschlüsse des 22. Genossenschaftstags in Stettin beitragen.

Genossenschaftliche Hochseefischerei.

Zu den schlechtest bezahlten Arbeitern in Belgien gehörten vor dem Kriege die in der Segel- und Dampfhochseefischerei betätigten Seeleute.

Dann kam der Krieg. Einige Tage vor dem Fall Antwerpens verließ die gesamte belgische Fischflotte Ostende, um in englischen Häfen Zuflucht zu suchen. Von hier aus fanden auch die belgischen Fischdampfer im Krieg Verwendung. Soweit die Fischer nicht zum Heeresdienst eingezogen waren, wurden sie in den Kriegsversorgungsdienst Englands eingeteilt. Durch den Umgang mit seinen englischen Kollegen lernte der Fischer den Wert der Genossenschaften kennen. Im Frühjahr 1919 kehrte die belgische Fischflotte nach Ostende zurück. Die Reederei schickte sich an, die Schiffe, nach dem Kriegszustand bemannt und für Kriegsvorgängen, wieder in Fahrt zu setzen. Die Befehlungen hatten sich mittlerweile restlos dem belgischen Seemannsverband angeschlossen. Irgendwelche Lohnabmachungen mit der Organisation zu treffen, weigerten sich die Reederei. Da brach im August 1919 der erste Streik aus, der bis in den Oktober dauerte und mit Erfolg endete.

Einige Kapitane und Steuerleute, die als Opfer auf der Straße blieben, wandten sich an Eduard Anele, den bewährten Vorkämpfer der Genossenschaftsbewegung in Belgien, und suchten um seine Unterstützung zur Gründung einer genossenschaftlichen Hochseefischerei nach. Eine Studienkommission begann mit den Vorbereitungen für den Ankauf geeigneter Schiffe und die Gründung einer Gesellschaft. Auf Grund des Verfallens des Vertrags war auch Belgien ein Teil der abgekauften deutschen Handels- und Fischflotte zugefallen; darunter befanden sich drei große Fischdampfer, die die belgische Regierung zum Verkauf stellte. Trotz sehr geringen Kaufangebots von Interessenten wollte die Regierung den Ankauf dieser Schiffe durch die genossenschaftliche Kommission zu vereiteln. Deren weiteren Bemühungen gelang es jedoch, am 29. August einen Vertrag über den Kauf von zwei großen, modernen Fischdampfern in England zu schließen, die Ende 1920 fertiggestellt waren. Am 1. Oktober wurde dann die Gründung der „Ostendischen Reederei“ vorgenommen.

Dieses Unternehmen hat in den 3 1/2 Jahren seines Bestehens einen ganz ungeahnten Aufschwung genommen. Heute ist die „Ostendische Reederei“ das größte Hochseefischereiu nternehmen Belgiens und besitzt 16 Fischdampfer und ein modernes Motorfahrzeug. Lohn- und Arbeitsbedingungen sind nach belgischen Verhältnissen als durchaus vorbildlich anzupreisen. Die Befahrung erhält feste Feuer und ist am Konzeptsgebnis proportional beteiligt. Die Verpflegung ist nach bestimmten Gehältern vereinbart und geht ausschließlich zu Lasten der Reederei. Alle Seeleute der „Ostendischen Reederei“ sind gegen Secunfall mit 10 000 bis 20 000 Franken versichert. In Krankheitsfällen wird die feste Feuer für die Dauer der Krankheit weitergezahlt. Alles dies ist um so höher zu werten, als die belgische Seemannsordnung weder eine Speiserolle noch irgendwelche Verpflegung des Reeders gegenüber erkrankten Seeleuten kennt. Trotz dieser Mehrbelastungen gegenüber anderen Reedereien hat die „Ostendische Reederei“ während ihrer bisherigen Tätigkeit vorzüglich abgeköhnt.

Die „Ostendische Reederei“ beabsichtigt, sich mit dem jetzigen Zustande zu begnügen. Mit Hilfe der belgischen Genossenschaften will sie eine Verteilungsorganisation schaffen, die es ermöglicht, ganz Belgien mit guten und frischen Fischen zu versorgen. Weiter plant sie die Errichtung von Fischkonserven- und Fischfabriken und Einrichtungen für Verarbeitung des Fischabfalls zu Düngemittel und Viehfutter.

Vermischte Nachrichten

Keine Freigabe der großen Wohnungen in Berlin. Bekanntlich hat der Magistrat von Berlin beschlossen, vom 1. Juli dieses Jahres ab Wohnungen von fünf und mehr Wohnräumen aus dem Wohnungsmangelgesetz herauszunehmen. Die hierzu erforderliche Ermächtigung der obersten Landesbehörde ist dem Magistrat, wie der Amtliche Preussische Pressedienst meldet, nicht erteilt worden. Es bleibt daher bei der bisherigen Regelung.

Eine nagelneue Miete. Ein Hausbesitzer in Fürtth in Bayern, der Kleiderhändler Hugelmann, verschaffte einer obdachlosen Frauensperson bei einer in seinem Hause wohnenden Frau ein Logis, für welches 3 Mark Wochenmiete an die Frau zu entrichten war; außerdem erhob der Hausbesitzer für sich von der Frauensperson extra eine „Treppenmiete“ von 2 Mark

Ferienreisen für Arbeiterkinder.

Aufruf zur Beteiligung am Kindererkauf.

Der sog. Bezirksverband Schleswig-Holstein erucht uns um Abdruck des folgenden Artikels:

Die sozialistische Arbeiterschaft führt um die Gestaltung einer besseren Zukunft unablässig einen harten Kampf. Sie hat es dabei nicht an Bemühungen fehlen lassen, schon in der Gegenwart ihren Kindern gesündere und schönere Lebensverhältnisse zu schaffen. In den Nachkriegsjahren konnte besonders durch die Kinderversicherungen ins Ausland in großzügiger Weise den gesundheitlich am schwersten betroffenen Kindern geholfen werden. Auf dem Boden der internationalen solidarischen Verbundenheit der Arbeiterschaft ruhend, hat diese Selbsthilfe gezeigt, welche Leistungen das organisierte Proletariat in der Sorge für seinen Nachwuchs vollbringen kann. Die jetzt in den meisten Ländern bestehende wirtschaftliche Notlage der arbeitenden Bevölkerung erzwingt die Einstellung dieses Hilfswerkes. Es sind nicht nur große gesundheitliche, sondern auch hohe erzieherische Werte, die dadurch verloren gehen. Diese Erkenntnis hat zu dem Versuch geführt, die Kinderversicherung in der Form des Kindererkaufes fortzusetzen. In manchen Städten haben die vom Geiste der neuen Zeit durchwehten Gemeinschaftsschulen bei einem Austausch mit Gemeinschaftsschulen anderer Städte gute Erfahrungen gemacht. In unserer Provinz haben sich der Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt und die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erziehungsorganisationen für den Bezirk Schleswig-Holstein zusammengefunden, um die organisatorischen Grundlagen für einen Kindererkauf während der diesjährigen Sommerferien zu schaffen.

Dem Kindererkauf liegt der Gedanke zu Grunde, den Kindern in den Sommerferien ohne hohe Kosten den Aufenthalt in einer anderen Umgebung zu ermöglichen.

Der Kieler Parteigenosse z. B. gibt sein Kind in die Obhut eines Parteigenossen in Altona und nimmt während dieser Zeit das Kind des Altonaer Genossen auf. Dadurch entstehen auf keiner Seite besondere Kosten für Verpflegung und Unterkunft. Von den Eltern sind nur die Reisekosten, auf die eine wesentliche Ermäßigung gewährt wird, und eine geringe Prämie für die Versicherung der Kinder gegen Unfall zu bezahlen. Die Wirkungen des Austausches liegen in zwei Richtungen: Luftveränderung und veränderte Lebensweise bringen Erholung und Kräftigung. Größer sind jedoch die seelischen Werte, was bedeutet beispielsweise für eine Anzahl Kinder aus einer Kleinstadt oder einem Landort der Tauch mit einer Kindergruppe aus Altona! Welche Fülle der Erlebnisse bietet sich ihnen. Sie werden an ihrem neuen Aufenthaltsort mit einer Arbeitsgemeinschaft der Altonaer Kinderfreunde den Hamburger Hafen mit seinen gewaltigen Arbeitsstätten aufsuchen, einen Gang durch den Ebstunnel machen, mit dem Dampfer nach Blankensee fahren oder in die nähere Umgebung wandern. Und was kann auf der anderen Seite in ein Großstadtjunge oder -Mädchen an körperlicher und geistiger Frische, an ganz andersartigen Erlebnissen vom Lande oder der Kleinstadt mit nach Hause bringen? Da bekommen die sonst so farblosen Ergebnisse mancher Schulkunden einen lebenswarmen Inhalt. Dem jungen Menschen geht in seiner neuen Umgebung eine Ahnung auf, welche Bedeutung den sozialen Beziehungen im menschlichen Leben zukommt.

Er erlebt, was proletarische Solidarität ist. Und wenn bei dem weiteren Ausbau des Kindererkaufes der Rahmen wiederum über die Landesgrenzen hinaus gezogen werden kann, dann werden diese Erlebnisse für die Beziehungen zwischen den Völkern von größter Bedeutung sein.

Es gilt jetzt, für dieses große Werk den festen Untergrund zu schaffen. Die körperliche Erholung und der Reichtum an Erlebnissen müssen beeinträchtigt werden, wenn nicht ausreichende Vorzüge für eine gute Pflege getroffen ist. Der von den beiden obengenannten Organisationen gebildete Ausschuss hat deshalb Richtlinien für den Kindererkauf aufgestellt, die die Grundlage für die Arbeit in unserer Provinz geben. Sie sind bereits allen in Schleswig-Holstein bestehenden Ortsvereinen der Partei den Ortsausschüssen für Arbeiterwohlfahrt und den örtlichen Erziehungsorganisationen zugegangen, damit die Vorbereitungen noch bis zu den Sommerferien getroffen werden können. Aus den Richtlinien sei kurz das Wesentliche hervorgehoben:

w ä h e n t l i c h . Diese geniale Erfindung kam auf. Das Amtsgericht Fürtth erblühte in ihr eine Erfindung und verurteilte Hugelmann zu 100 Mark Geldstrafe. 5. letzte Berufung ein. Das Landgericht Fürtth schloß sich jedoch der Auffassung des Erstinstanzers an und verurteilt die Berufung. Vielleicht läßt der Verurteilte seine Erfindung patentieren.

Salzäureentente auf junge Mädchen. Große Aufregung haben in Braunschweig eine Anzahl Salzäureentente auf junge Mädchen hervorgerufen. In verschiedenen Stadtgegenden wurden von einem Unhold junge Damen durch Besprikung mit Salzsäure verletzt, wodurch sie arge Verbrennungen an Hals, Rücken, an den Armen und Beinen davontrugen. Die Kleider wurden hart beschädigt. Als Täter kommt nach den Angaben der Verletzten ein 17- bis 19jähriger Bursche in Frage, dem es leider in allen Fällen gelang, zu entkommen.

Die täglichen Autounfälle. Soweit sich bisher herausgestellt hat, trägt die Schuld an dem Autounfall bei Dresden der Chauffeur. Derselbe ist für Personenbeförderung überhaupt nicht ausgebildet. Wie es heißt, hat er auf der Straße, weil sie abschüssig war, gar kein Benzin auf dem Motor gehabt, sondern ist mit den beiden schweren Wagen einfach die Straße heruntergefahren. Der Chauffeur ist verhaftet worden. Verläßt an Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen. — Auf der Fahrt von Frankfurt und Bad Kissingen ist in der Nähe von Samelburg in Unterfranken das Automobil des Bankiers Cassel an einer Kurve ins Rutschen gekommen und hat sich überschlagen, wobei die 15 Jahre alte Tochter des Bankier getötet, seine Frau der Sohn und er selbst verletzt wurden. — Der praktische Arzt Dr. Gustav Kornmeyer aus H ö c h t im Odenwald fuhr mit seinem Motorrad bei einem Bahnübergang bei Sandbach gegen die Maschine eines heranbrausenden Eisenbahnzuges, wurde von der Maschine erfasst und zermalmt. — Ein schweres Autounfall ereignete sich an der Wegkrümmung außerhalb Wirsberg. Ein Auto fuhr aus bisher unbekannter Ursache gegen einen Baum. Der Ingenieur Steinrückner von der Fränkischen Bau-Gesellschaft und der Chauffeur waren sofort tot, der Bureaubeamte Höhne v... weiterer Insasse des Wagens sind lebensgefährlich verletzt. — Der Viehhändler Fritz Rahme in E l b e r f e l d fuhr mit drei Bekannten nach einer Geburtstagsfeier mit rasender Geschwindigkeit auf einen Prellbock, der wegen Pfasterarbeiten errichtet war. Durch den heftigen Anprall wurden die Fahrgäste aus dem Wagen geschleudert. Der Kaufmann A-

Parteizugehörigkeit. Voraussetzung für die Teilnahme am Kindererkauf ist die Zugehörigkeit der Eltern bzw. des Vaters oder der Mutter zur Sozialdemokratischen Partei.

Beschaffenheit der Pflegeeltern. Es muß Gewähr für ordentliche Pflege und Erziehung bestehen. Im einzelnen wird gefordert, daß
1. das Kind ein eigenes Bett bekommt,
2. Gewähr für größte Sauberkeit besteht,
3. keine ansteckenden Krankheiten (Tuberkulose usw.) in der Familie sind,
4. dem Kinde kein Alkohol gegeben wird und die Pflegeeltern durch Mäßigkeit ein gutes Vorbild sind,
5. das Kind nicht zur Mitarbeit im haus- oder landwirtschaftlichen Betrieb herangezogen werden darf, abgesehen von freiwilligen Hilfeleistungen des Kindes.
Pflegeeltern, die gegen diese Mindestforderungen verstoßen, können nicht berücksichtigt werden. Die Prüfung der Pflegeeltern erfolgt durch Helfer der Sozialistischen Kinderhilfe.

Alter der Kinder. Es kommen nur Kinder im Alter von 10 bis 16 Jahren in Frage.

Gesundheitszustand der Kinder. Alle Kinder sind vor dem Austausch einer ärztlichen Untersuchung durch den Stadtarzt zu unterziehen. Kinder mit bestehenden Krankheiten, auch Lungentranke, an Krämpfen leidende oder Bettnässer, kommen für den Austausch nicht in Frage. Kinder mit starkem Schwach sind gleichfalls auszuschalten.

Beleidung der Kinder. Den Kindern ist bei der Abfahrt Wäsche mindestens zum einmaligen Wechseln mitzugeben, gleichfalls Wandel- und Spielkleidung. Der Zustand des Fußzeuges muß so sein, daß es aller Voraussicht nach für die Periode aushält. Anfaß und Jahrbücher dürfen nicht vergessen werden.

Transport der Kinder. Für die Hin- und Rückreise stellen die Organisationen der Sozialistischen Kinderhilfe die Reisebegleiter.

Gesundheitspflege der Kinder. Am Pflegeort wird die ärztliche Versorgung sichergestellt. Die Pflege der Kinder wird durch Helfer der Sozialistischen Kinderhilfe überwacht.

Beschäftigung der Kinder. Die Kinder werden am Pflegeort durch die Organisationen der Sozialistischen Kinderhilfe beschäftigt. Die Verbindung mit dem am Orte bestehenden Kindergruppen wird durch gemeinsame Veranstaltungen herbeigeführt. Veranstaltungen, die für alle Kinder verbindlich sind, werden den Pflegeeltern bekanntgegeben. Es wird nun eine Anzahl Familien geben, in denen wohl der Wunsch nach Teilnahme am Kindererkauf vorhanden ist, aber nicht die Forderungen hinsichtlich der Beschaffenheit der Pflegeeltern erfüllt werden können. Demgegenüber hat ein Teil unserer Parteigenossen gewiß die Möglichkeit, ohne direkt am Kindererkauf teilzunehmen, für einige Ferienwochen ein Kind zur Pflege in den eigenen Haushalt aufzunehmen. Hier gilt es, Solidarität zu zeigen. Wir fordern alle diese Genossen auf, zu ihrem Teil am Aufbau des großen Hilfswerkes mitzuwirken und sich zur Aufnahme eines Kindes bereit zu erklären.

Die Beauftragten der Sozialistischen Kinderhilfe (Parteiverein, Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Erziehungsverein) geben Auskunft und nehmen Anmeldungen entgegen. Die Sommerferien beginnen in nächster Zeit. Die Vorarbeiten für den Kindererkauf stehen vor dem Abschluß. Ferienwochen sind für die Kinder des Proletariats stets Zeiten hochgepannter Wünsche und Hoffnungen, werden aber auch oft zu Zeiten bitterster Enttäuschung. Die Arbeiterschaft hat die Möglichkeit, ihren Kindern durch Selbsthilfe ein großes und schönes Werk aufzubauen.

Genossen und Genossinnen! Beteiligt Euch am Kindererkauf! Laßt uns unseren Kindern, aber auch unseren Gegnern zeigen, welche unerschütterliche Macht in unserer Solidarität liegt. Ihr helft neue Menschen erziehen, eine neue Gesellschaft bauen.

thür Klein brach das Genick und war auf der Stelle tot. Der andere, ein Metzgermeister, erlitt einen doppelten Schädelbruch und wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft. — Ein schweres Autounfall ereignete sich bei U s s d o r f am Wegübergang über die Bahndreieck Herzogenrath-Stollbach, nahe der Braunkohlengrube Wilhelmshagen, wo trotz des unübersichtlichen Geländes Bahnfahrern fehlen. Das Lieferauto eines Milchhändlers stieß mit einem Zug zusammen und wurde völlig zertrümmert. Der Wagenführer und der Begleiter erlitten tödliche Verletzungen.

Ein Flugzeug vermisst. Ein am Montag in Danzig abgegangenes und nach Stockholm bestimmtes Flugzeug des Aero-Lloyd wird vermisst, da es dort nicht schiffsplanmäßig eingetroffen ist. Auf die Bitte des Aero-Lloyd um Hilfeleistung sind zwei in der Ostsee befindliche Torpedoboots-Halbflieger der Deutschen Reichsmarine angeworfen, nach dem vermissten Flugzeug zu suchen.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Carnehl, Er. Erbsengrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Gesellschaftsspiele in Schlag- und Faustball am Donnerstag, dem 25. Juni aus Anlaß der Wiederholung des Lampiourzeigers auf dem Kanal. Schlagball: 8.00 Uhr B. S. B. (Bezirksmeister) — Lübeck, Abt. I. Schiedsrichter: Niemann (Abt. II). Faustball: 8.00 Uhr Lübeck 1a (Frauen) — Lübeck 1b (Frauen). Schiedsrichter: Jakobs (Abt. III). 8.00 Uhr Lübeck, Abt. II — Lübeck, Abt. III. Schiedsrichter: Kühne (Abt. I). 8.00 Uhr B. S. B. 1a — B. S. B. 1b. Schiedsrichter: Hey (Abt. II). A. Kahlke.

B. S. B. Victoria vom 08. Mannschaftsversammlung am 26. Juni, abends 7 Uhr pünktlich im Umkleekabinett des Fahrensamer Allee 57. 8 Uhr Abmarsch nach Falkenberg zur Korfballwet. Erscheinen Ehrenpflicht. Rob. Sandke, 1. Vorl.

B. S. B. Vorwärts v. 1919. Donnerstag, den 26. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet das Schlagballspiel A. T. B., Abt. I — B. S. B. I statt. Es wird auf dies Spiel besonders hingewiesen, da beide Mannschaften die besten des Bezirks sind. Der Besuch dieses Spieles ist zu empfehlen.

Korbstühle, Reisekörbe
billig zu verkaufen. (0820)
Karl Nielsch, Korbmach.
Unt. Gr. Gröpelgrube 18.

Töpferarbeiten
werd. billigst ausgeführt.
H. Schneider, Töpfermstr.
Dankwartgrube 49. (0850)

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Burgen

Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen

Preis 1.20 Mark

Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Fahrräder

zu den bekannten
billigen Preisen
Erstklassige Fabrikate
Schriftliche Garantie!

Fahrrad-Haus
Engelswisch 56

**Zigaretten
Zigarren**

C. Wittfoot
Ob. Müxstr. 18.



Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. **Spargeldern**
Führung von **Girokonten** 9794
Für die Gelder haftet außer erstklassigen
Goldhypothenken d. Lübeckische Staat

Am Montag, dem 22. ds. Mts.,
verschied nach kurzer schwerer
Krankheit unser stellvertretender

Gemeindevorsteher
Heinrich Westphal

In treuer Pflichterfüllung hat er
stets sein Amt verwaltet. Wir ver-
lieren in ihm einen guten Freund.
Ein ehrendes Andenken werden wir
ihm stets bewahren! (9805)
Dummersdorf, den 23. Juni 1925.

Die Landgemeinde Dummersdorf

**Sozialdemokratischer
Bericht**

Am Sonntag, dem
21. ds. Mts., ver-
schied unser lang-
jähriger Genosse

H. Westphal
Dummersdorf.

Wir werden ihm ein
ehrendes Andenken
bewahren.

Beerdigung Don-
nerstag, den 25. d.
Mts., nach 3 Uhr,
vom Trauerhause.
Anteilen der Ge-
nossen 2 1/2 Uhr nach-
mittags bei Dieckel-
mann. (9818)

Danksagung.

Allen denen, die unserer
lieb. Entschlafenen durch
irrigende Teilnahme und
Kranzspenden die letzte
Ghre erwießen haben,
danke herzlich

Familie W. Otto,
Blücherstr. 27 (9815)

Gut erhalt. hölzerner
Gartenbank Preis 6 RM,
zu verkaufen (9812)
Gindensstraße 64a, part.

Altes Sofa billig zu verk.
(9817) Wafenitzmauer 112.

Schlachten, Milchziegen f.
Nachb. Allee 38a, I. (9816)

Slapp Sportwagen
mit Verdeck gesucht. Ang.
in Pr. u. H 128 a.d.G. (9819)

Der Senking-Gasherd
ist ein Qualitätserzeugnis deutscher
Industrie, trotzdem nicht teurer wie jede
andere Marke. Die Brenner verbrauchen
anerkannt wenig Gas.
Lassen Sie sich den
Qualitäts-Senking-Gasherd
unverbindlich in meiner Spezial-Gas-
abteilung Mühlenstr. 42 vorführen.
Reparaturen an Gasherden durch eigene,
extra geschulte Kräfte. Lieferung aller
(9796) Ersatzteile und Brenner.
Adolf Borgfeldt, Lübeck

Bilder-Einrahmungen
Bilderleisten Fensterglas
O. Tauchnitz
Glaschhandlung
Fleischauerstraße 35
Fernspr. 2808

KUNSTHONIG
von
Hauer
Mit Zusatz von deutschem Naturhonig
Pfd. 50 Pfg. (9795)

Der Krieg
im Jahre 1930
Eine Schilderung
seines wahrscheinlichen Verlaufs von
Generalmajor v. Schoenaidt.
Preis 50 Pfennig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



**Eine
vollendete
gelungene Symphonie**

von Geschmack und Aroma finden Sie
im Genuß unserer soeben zur Einführung
gelangenden leichten, aber feinen

Adagio-Zigarette

5 Pfg. d. Stck. Prima 10 Pfg. d. Stck.

Daneben empfehlen wir Rauchern, welche eine
würzig-aromatische Zigarette bevorzugen,
unsere **Salem Aleikum** bekannte

und **Salem Gold** Zigarette
4-15 Pfg. das Stück.

Oriental-Tabak-u. Cigarettenfabrik
Yenidze-Jnh. Hugo Zietz, Dresden

Einfißt und Willt
Ein sozialistisches Bildungsproblem
Von Th. Müller
Preis 25 Pfg.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Bereins u. Vergütungs-Anzeigen
Adlershorst
Morgen Donnerstag: (9791)
Tanzkränzchen

**Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
(Kapelle)**
Ball
am Sonntag, dem 28. Juni 1925
im „Gewerkschaftshaus“
Saffendöffnung 6 1/2 Uhr
Ballmusik ausgeführt von der gesamten
Reichsbanner-Kapelle
Der Ueberfluß dient zum weiteren
Ausbau der Kapelle (9770)

Luisenlust
Mittwoch: Gr. Tanzkränzchen Eintritt u.
Tanz frei

Theater-Klaus
Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
Velbegehrter Mittagstisch à M. 1.50
(9741) Abonnenten M. 1.25

**Reichs-Arbeiter-
Sportwoche 1925**
Da infolge schlechter Witterung die
Donnerstag- u. Sonnabend-Veranstal-
tungen nicht abgehalten werden konnten,
finden diese jetzt statt am:
Donnerstag, den 25. Juni, abends 7 Uhr
Schlag- und Faustballspiele
auf **Buniamshof**
Abends 10 Uhr
Lampionreigen
bei bengalischer Beleuchtung auf dem Kanal
Freitag, den 26. Juni, abends 10 Uhr
Gr. Korsofahrt
der Segler u. Paddler auf der Wakenis.
Sondervorführungen
der Freien Schwimmer und Turner in der
Badeanstalt Falkendamm. (9808)
Gr. Feuerwerk

Stadthallen-Garten
Inh.: C. HANSCHEN
Täglich von 4-11 Uhr:
Gartenkonzerte
Sonntag von 11-1 Uhr:
Früh-Konzerte
Dienstags und Freitags: (9788)
Ball-Abende
Verdeckte Veranden Diners im Garten

Stadthallengarten
Großes Extra-Konzert
ausgeführt
von der gesamten Schumannkapelle
Dirigent: Volksehrwürdiger Vogelsang
zum Besten der Unterhaltungs-Kasse des
Vereins Lübecker Schumannschaft
am Dienstag, dem 30. Juni.
Anfang 5 Uhr nachm. Eintritt 50 P.
Vorverkauf in dem Zigarrengeschäft von
Buse, Breite Straße, Ecke Johannisstr.
Tel. 2191. (9801) Der Vorstand.

**Deutscher
Verkehrsbund**
Ortsverwaltung Lübeck (9826)
**Bersammlung
der Weimarbeiter**
am Donnerstag, dem
25. Juni
abends 7 1/2 Uhr.
im „Gewerkschaftshaus“
Tagesordnung:
Bericht von der
Lohnverhandlung.
Die Ortsverwaltung

**Friedrich-
Franz-
Halle**

Am Sonntag, 28. Juni,
Gr. Ringreiten
mit (9825)

Konzert u. Ball
wozu freundl. einladen
Die Reiter u. L. Stahmer

**Verband der
Maler**

Ausflug nach Mölln
zum (9800)

Gewerkschaftsfest
am Sonntag, 28. Juni
Festzug dafelbst mittags
1 Uhr.

Abfahrt von Lübeck mit
dem Zuge morgens
9.25 Uhr.
Um rege Beteiligung
erlaubt
Der Vorstand.

Hansatheater
Lübeck (9816)
Täglich 8 Uhr, abends:
Der durchschlagende
Erfolg

Dollarprinzessin
Gäste:
Lizzie Niemoz
Paul Schüller
Hilde Wolf-Möbius
Asta Hofer
Ernst Gerlach
Bertha Hein
Kurt Harden

Lübecker gemeinnützig.
Bauverein e. G. m. b. H.
Ordentliche
**General-
Bersammlung**
am Donnerstag, 9. Juli,
abends 7 1/2 Uhr,
in der

Schiffergesellschaft
(Eingang Engelsgrube)
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht, Geneh-
migung der Bilanz,
Entlastung des Vor-
standes und Aufsichts-
rates. (9817)
2. Wahlen zum Vor-
stand, zum Aufsichts-
rat und Mieterat.
Die Bilanz und die
Jahresrechnung liegen
im Geschäftszimmer,
Königsstraße 48b, 1 wä-
rend d. Geschäftsstunden
zur Einsicht aus.
Der Vorstand

Gas ebm 18 Goldpfg., Lichtstrom khw 55, Kraft-
strom 27-19, Wasser ebm 20 Goldpfg. (9807)